



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 11

Spangenberg, 15. März 1953

45. Jahrgang

Rind ist die Welt- und kunterbunt

Das kleine französische Dorf Talestien hat wüßig unterwerft 60 Millionen Franken geerbt. Eine reiche Engländerin, Mrs. Allen, die aus dem Dorf stammt, ist mit 83 Jahren gestorben und hat testamentarisch ihr gesamtes Vermögen ihrem Heimatort vermacht. Als junges Mädchen ging sie in eine englische Familie als Gouvernante und hat dann in England ihr Glück gemacht.

Weil sie versucht habe, öffentliche Dokumente zu unterdrücken, wurde die Italienerin Liana de Allessandro in Rom verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Sie hatte ein Gerichtsverfahren verloren und verschluckt, das ihr die Erlaubnis verweigerte, ihren Namen zu ändern.

In London wurde eine Frau wegen Juwelendiebstahls festgenommen. Überführt wurde sie durch einen Kriminalbeamten, der bei ihr das gleiche Parfum erschnüffelt hatte, das am Schauplatz des Einbruchs, in einem Hotelschlafzimmer, zu riechen war.

Viele Amerikanerinnen hegen den Wunsch, einmal mit einem eleganten Pelzmantel aus echtem Nerz ausgehen zu können; aber die 2000 bis 3000 Dollar fehlen ihnen dazu. Ihren Männern. Hier hilft eine Verleiherin in Chicago: sie überläßt ihren Kundinnen Nerzmäntel für 50 Dollar pro Abend und erzielt damit einen solchen Erfolg, daß die meisten Mäntel schon auf mehrere Wochen im Voraus vergeben sind.

In Australien wurde für die Kinder entferntgelegener Farmer und Viehzüchter eine Radioschule eingerichtet. In den weitab gelegenen Farmen, bis zu einem Umkreis von 500 km, wurden Sende- und Empfangsanlagen installiert, die mit der Zentrale verbunden sind. Die Kinder können so während des Unterrichts Fragen stellen.

Malenkov packt hart zu

Woher kommt der „Rote Kronprinz“? — Fragezeichen im Weißen Haus

Was wird Eisenhower tun? Von Tag zu Tag wird diese Frage in den Zentralen der westlichen Politik vernehmlicher gestellt. Der Tod Stalins und die Machtübernahme durch Malenkov haben in vielen diplomatischen Kreisen dieses des Eisernen Vorhanges die Erwartung bestärkt, daß die USA jetzt die Initiative in die Hand nehmen werden. In Washington finden Konferenzen am laufenden Band statt. Das gleiche gilt für Moskau. Die Spitzenpersönlichkeiten des Ostblocks und des Weltkommunismus sind im Kramel vereint, um die Richtlinien für den künftigen Kurs gegen die westliche Welt zu erhalten. Stalins Nachfolger gab anlässlich der Beiseizung der sterblichen Überreste des russischen Diktators sein politisches Programm bekannt. Er bekräftigte die Stalin-Politik gegenüber dem Kapitalismus und betonte vor allem die „brüderliche Freundschaft“ Sowjetrußlands mit dem chinesischen Volk.

Georgij Maksimowitsch Malenkov, Stalins ehemaliger Privatsekretär, ist am 8. Januar 1952 in der Kosakenstadt Orenburg südwestlich des Uralgebirges als Kind kosakischer Eltern geboren. Er schloß sich schon 1919 der Roten Armee an und wurde zunächst politischer Kommissar einer Kavallerieschwadron und 1920 Mitglied der Kommunistischen Partei. Später wurde er politischer Kommissar im Gebiet von Turkestan und im Kaukasus. Er leistete eine so glänzende Arbeit, daß höhere Vorgesetzte auf ihn aufmerksam wurden, die ihn 1922 zum Studium nach Moskau schickten. Dort besuchte er bis 1925 eine Ingenieurschule und wurde dann Stalins Privatsekretär. In dieser Eigenschaft bearbeitete er alle Personalfragen der Kommunistischen Partei und legte sich eine umfassende Kartei über alle maßgebenden Personen an. Bis 1941 war er jedoch in der Öffentlichkeit ein recht unbekannter Mann.

Als der Krieg ausbrach, ernannte ihn Stalin zum Mitglied des fünfköpfigen Obersten Kriegskabinetts mit der besonderen Aufgabe, die Kriegsproduktion aufzubauen. Er wohnte damals ganz im Kreml, den er nicht einmal zur Nacht verließ. 1944 wurden ihm alle vom Kriege zerstörten Gebiete unterstellt, so daß er, mit großen Vollmachten ausgestattet, praktisch einen Teil der Sowjetunion als Diktator regierte und den Wiederaufbau leitete. Malenkov wurde im Jahre 1939 Mitglied und Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei. Seitdem konnte er durch

die Gunst Stalins seine Stellung ständig verstärken. Im Rahmen der Partei hat er sich durch sein hartes Durchgreifen einen Namen gemacht. Wie die ersten Reaktionen aus Amerika erkennen lassen, glaubt man im Weißen Haus nicht an eine Aenderung der sowjetischen Außenpolitik.

Die Gunst Stalins seine Stellung ständig verstärken. Im Rahmen der Partei hat er sich durch sein hartes Durchgreifen einen Namen gemacht. Wie die ersten Reaktionen aus Amerika erkennen lassen, glaubt man im Weißen Haus nicht an eine Aenderung der sowjetischen Außenpolitik.

Rußlands Weg von Stalin zu Malenkov ist — wie nicht anders zu erwarten — das große Thema, das die besten Köpfe der Weltpresse zu zahlreichen Kommentaren veranlaßt. Im Berliner „Telegraph“ konnte man lesen: „Stalin hatte die Kraft und die Autorität, die Lösung dringender Probleme zurückzustellen, also einen klaren Krieg zu führen. Malenkov, Berja und Molotow haben diese Kraft nicht. Sie werden, wenn die freie Welt Initiative entfaltet, sehr wohl dazu zu bringen sein, wenigstens einen Teil der Konfliktstoffe beiseite zu räumen. Der amerikanische Präsident, der in den letzten Wochen bereits eine beachtliche Initiative entwickelt hat und den festen Willen zeigt, die Probleme anzupacken, sollte darum jetzt die Unterstützung der gesamten freien Welt haben.“ Ein ähnliches Echo hallt uns aus der Presse der USA entgegen. „Baltimore Sun“ schrieb: „Malenkov ist der jüngste unter den Männern, die als mögliche Nachfolger Stalins genannt wurden. Als Generalsekretär der Kommunistischen Partei saß er an der eigentlichen Quelle der Macht, denn die Kontrolle über die Partei hat seit den Tagen der Revolution immer den Ausschlag gegeben. Die Ernennung eines Triumphvirs hätte auf das Bestehen einer scharfen Rivalität im Innern der Sowjetunion schließen lassen. Die sofortige Berufung Malenkovs auf den Posten, dem nominell die größte Bedeutung zukommt, läßt stark vermuten, daß er bereits de facto der Mann war, der die Rolle spielte. In Malenkov, der niemals über die Grenzen der Sowjetunion hinausgekommen ist, der seit seiner Kindheit nichts anderes als den Kommunismus sowjetischer Prägung kennenlernte, und der besondere Fähigkeiten auf diesem Gebiet entwickelte, werden der Fremdenhaß und die krankhafte Einstellung zur Welt, die wir mit dem Kommunismus verbinden, zu einem Extrem gesteigert, das selbst Stalin fehlte.“

Washingtons Kurs noch wachsamer

Russische Düsenjäger schießen scharf - Ehlers lehnt deutsche Hegemonie ab

In Moskau hat die Aera Malenkov begonnen. Während in der westlichen Welt zunächst das allgemeine Rätselraten über den neuen Kurs des Kremls weitergeht, stellen sich die amerikanischen Diplomaten auf den Boden der jetzt gegebenen Tatsachen. Die Bereitwilligkeit Präsident Eisenhower, sich auch mit dem Nachfolger Stalins auf halbem Wege bei Aussicht auf eine erfolgreiche Konferenz zu treffen, und die Aeußerung von USA-Außenminister Dulles, man müsse ein Treffen mit dem neuen sowjetischen Außenminister erwägen, spiegeln sehr eindeutig die Haltung wider, die die amerikanische Regierung gegenüber dem Wechsel in Moskau einnimmt. Washington hat sich auf einen wachsam Kurs eingerichtet und ist deshalb auch daran interessiert, daß in Westeuropa und Asien die internen Schwierigkeiten innerhalb der eigenen Koalition möglichst gering bleiben. Die Haltung des französischen Außenministers Bidault in Straßburg hat daher Enttäuschung hervorgerufen. Frankreichs Interesse an der Europäischen Gemeinschaft ist sichtbar abgekühlt, und es wird befürchtet, daß Bidault den Plan der EPG in seinem Schreibtisch verschwinden lassen möchte. Hinzu kommt, daß zwischen Bonn und Paris in der Saarfrage keine Annäherung erzielt werden konnte. Das Bild der westeuropäischen Politik bleibt also nach wie vor weitgehend unklar.

Zwischenfall bei Regensburg

Noch bevor zwischen Moskau und Washington nach dem Regimewechsel eine erste offizielle Fühlungnahme stattgefunden hat, kam es im Luftraum über dem Bayerischen Wald unweit Regensburg zu einer Gefechtsberührung zwischen zwei russischen und einem amerikanischen Düsenjäger. Zwei MIG 15 erschienen unerwartlich über deutschem Gebiet und schossen einen US-Düsenjäger vom Baumstumpf F 84 ab. Der Pilot der US-Maschine, ein junger Leutnant, konnte sich durch Fallschirmsprung retten. Wie später bekannt wurde, kamen die beiden MIG's aus der Tschechoslowakei und eröffneten unerwartlich das Feuer. Die Tragflächen des F 84 wurden schwer beschädigt. Der amerikanische

Hohe Kommissar Conant sagte in einer ersten Erklärung: „Der Zwischenfall stellt eine schwerwiegende Verletzung der Grenze der US-Zone durch sowjetischen Flugzeuge oder Maschinen der Satellitenstaaten dar.“ Conant charakterisierte den Feuerüberfall als „den gemeinsamen Abschuß eines amerikanischen Flugzeuges innerhalb des US-Besatzungsgebietes in Deutschland“. Er hoffte, daß geeignete Maßnahmen getroffen würden, und habe die Zuversicht, daß die amerikanischen Streitkräfte in Deutschland nunmehr gelernt hätten, wie sie sich bei künftigen Vorfällen dieser Art zu verhalten hätten.

Jugend und Politik

Die deutsche Jugend und besonders die Studenten seien noch niemals so stark politisch interessiert gewesen wie heute, sagte Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers vor dem Carl-Schurz-Gesellschaft im Bremer Rathaus. Dr. Ehlers, der über das Thema „Demokratie im neuen Deutschland“ sprach, sagte, die Richtigkeit der Entscheidung von 1949, im Westen wieder ein eigenes deutsches Staatsgebilde zu schaffen, werde heute niemand mehr bezweifeln.

Der Bundestagspräsident warnte bei dieser

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend). Bezugspreis (voranzahlbar) monatlich 1.— DM einschl. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munster, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munster Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

Gelegenheit vor einer Juridifizierung der Politik, die sie genau so gefährlich sei wie eine Politisierung der Justiz. Hinter dem deutschen Beitrag zu einem Vereinigten Europa stehe nicht die Absicht einer deutschen Hegemonie, sondern der echte Wunsch, zur politischen Gestaltung der Welt beizutragen.

75 000 Wohnungen beschlagnahmt

Im Bundesgebiet waren an der Jahreswende 75 044 Wohnungen und 448 Einzelzimmer von den Besatzungsmächten beschlagnahmt. Wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilt, liegen 11 599 der Wohnungen in Gebäuden, die nur teilweise in Anspruch genommen werden. Die meisten Beschlagnahmen weist Nordrhein-Westfalen auf, wo 15 698 Wohnungen von der Besatzungsmacht belegt sind.

Im Jahre 1952 sind im Bundesgebiet 7 708 Wohnungen freigegeben worden. Gleichzeitig wurden aber 10 248 Wohnungen — darunter 8 729 von der Besatzungsmacht oder für sie erbaute Wohnungen — beschlagnahmt, so daß sich die Gesamtzahl der beschlagnahmten Wohnungen von 72 664 auf 75 200 erhöhte. Die Gesamtzahl der Wohnungen im Bundesgebiet beträgt rund 10 bis 11 Millionen.

Adenauer: Das Herz in die Hand nehmen

Keine Einigung über die Saar — Vorsichtiger Optimismus in Straßburg

Ob die Politik der europäischen Integration in absehbarer Zeit Erfolg haben wird, ist eine schwer zu beantwortende Frage. In Straßburg gibt es Optimisten, die fest daran glauben. Eine Reihe von Entscheidungen, die in den letzten Tagen im Schatten des altertümlichen Münsters gefallen sind, haben eine Stimmung vorsichtiger Zufriedenheit aufkommen lassen. Die Europäische Sonderversammlung faßte im Verlauf ihrer jüngsten Beratungen eine Reihe wichtiger Beschlüsse. Die allgemeinen Wahlen für die erste Volkerversammlung sollen nach dem Verhältniswahl-system stattfinden. Den Soldaten der Europäischen Armee wird Niederlassungsfreiheit in allen Partnerstaaten zugesichert. Die wirtschaftlichen Zuständigkeiten wurden in fünf Artikeln festgehalten. Das Saarproblem wird der Entscheidung der Außenminister überlassen.

Diese letztere Maßnahme beweist, daß zwischen Bonn und Paris nicht das nicht das wünschenswerteste Klima besteht. Fortschritte sind nicht zu verzeichnen. Der Pariser „Combat“ meint: „In Paris, Saarbrücken und selbst in Bonn schwinden die Illusionen. Im Augenblick sind sogar im Saarland die nationa-

listischen Strömungen im Anwachen, und die bevorstehenden deutschen Wahlen machen es dem Kanzler in jeder Weise unmöglich, einen Kompromiß, ganz gleich welcher Art, in Zusammenhang mit der Europäisierung anzunehmen — falls es überhaupt gelingt, diesen Begriff zu definieren. Für Frankreich ist es aber zurzeit gerade diese Definition, die eine Vorbedingung für die Ratifizierung des Europaarmeevertrages darstellt. Wo ist also der Spielraum, innerhalb dessen Bidault und Adenauer zu einem Abkommen gelangen könnten?“

Entgegen diesem Pessimismus hat Bundeskanzler Dr. Adenauer nach seiner Rückkehr aus Straßburg der Hoffnung Ausdruck ge-

Die gute Tat

Um unseren Mitmenschen Freude zu bereiten, braucht es meist nur guten Willen und ein wenig Ueberlegung. Im großen wie im kleinen kann man gute Taten vollbringen. Das beweist ein lobenswertes Beispiel aus England. Der Leiter des Gartenamtes der Stadt Bristol, Donald McMillan, legte dort einen Garten für Blinde an. Pflanzen und Sträucher wählte er nicht nach Farbe, sondern nach Duft und Größe aus. Eine hüthofe Mauer dient als Anhaltspunkt zu Spaziergängen. Die Bänke sind so weit von den Wegen zurückgezogen, daß die Vorübergehenden nicht über die vorgestreckten Beine der Sitzenden stolpern können. Die Anlage erfreut sich eines starken Zuspruchs.

geben, daß die Ausarbeitung des Verfassungstatuts auch die größten „Europa-Schwärmer“ in Staunen versetzt habe. „Wer Europa will, muß jetzt das Herz in die Hand nehmen und sich zum Sprung bereit machen.“ Es bleibt abzuwarten, ob man in Paris diese Mahnung versteht. In Bonn schickt man sich an, die dritte Lesung des EVG-Vertrages bald über die Tribüne des Bundestages gehen zu lassen.

Kein Konflikt mit dem Westen

Die neue Lage im Kreml nach dem Tode Stalins im Spiegel der Weltpresse

Rußlands Weg von Stalin zu Malenkov ist — wie nicht anders zu erwarten — das große Thema, das die besten Köpfe der Weltpresse zu zahlreichen Kommentaren veranlaßt. Im Berliner „Telegraph“ konnte man lesen: „Stalin hatte die Kraft und die Autorität, die Lösung dringender Probleme zurückzustellen, also einen klaren Krieg zu führen. Malenkov, Berja und Molotow haben diese Kraft nicht. Sie werden, wenn die freie Welt Initiative entfaltet, sehr wohl dazu zu bringen sein, wenigstens einen Teil der Konfliktstoffe beiseite zu räumen. Der amerikanische Präsident, der in den letzten Wochen bereits eine beachtliche Initiative entwickelt hat und den festen Willen zeigt, die Probleme anzupacken, sollte darum jetzt die Unterstützung der gesamten freien Welt haben.“ Ein ähnliches Echo hallt uns aus der Presse der USA entgegen.

„Baltimore Sun“ schrieb: „Malenkov ist der jüngste unter den Männern, die als mögliche Nachfolger Stalins genannt wurden. Als Generalsekretär der Kommunistischen Partei saß er an der eigentlichen Quelle der Macht, denn die Kontrolle über die Partei hat seit den Tagen der Revolution immer den Ausschlag gegeben. Die Ernennung eines Triumphvirs hätte auf das Bestehen einer scharfen Rivalität im Innern der Sowjetunion schließen lassen. Die sofortige Berufung Malenkovs auf den Posten, dem nominell die größte Bedeutung zukommt, läßt stark vermuten, daß er bereits de facto der Mann war, der die Rolle spielte. In Malenkov, der niemals über die Grenzen der Sowjetunion hinausgekommen ist, der seit seiner Kindheit nichts anderes als den Kommunismus sowjetischer Prägung kennenlernte, und der besondere Fähigkeiten auf diesem Gebiet entwickelte, werden der Fremdenhaß und die krankhafte Einstellung zur Welt, die wir mit dem Kommunismus verbinden, zu einem Extrem gesteigert, das selbst Stalin fehlte.“

Mme. G. Tabouis erklärte in Radio Luxemburg: „Seien Sie darauf gefaßt, daß die Machtübernahme durch Malenkov die Fortsetzung des Kalten Krieges und eine zunehmende Ungewißheit über die Möglichkeit eines heißen Krieges bedeutet. Erwarten Sie, daß Molotow in der Außenpolitik eine beherrschende Stellung einnehmen wird, da er der einzige in dem Triumphvirat ist, der die Außenpolitik kennt und der an allen Konferenzen während des Krieges teilgenommen hat. Die Gefahr eines Konfliktes mit dem Westen wird erst später auftauchen, besonders dann, wenn Meinungsverschiedenheiten zwischen den Männern des Triumphvirs oder zwischen diesen und der russischen Armee zutage treten werden.“



Außenminister begrüßen europäisches Statut

Die Außenminister der sechs Montan-Union-Staaten haben im Rahmen einer „Bildt-Konferenz“ den Entwurf eines Verfassungstatuts für eine europäische Gemeinschaft begrüßt und im Prinzip gutgeheißen. Unser Teildbild zeigt die Außenminister während der Begründung durch Georges Bidault. Von links: Beyen (Niederlande), Bech (Luxemburg) de Gasperi (Italien), Bidault (Frankreich), van Zeeland (Belgien) und Bundeskanzler Adenauer (Bundesrepublik). (dap-Bild)

Harte Zeiten!

Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in unserer engeren Heimat.

17. Fortsetzung

Quellen: Register und Archivalien des Staatsarchivs Marburg

Auch der Verwaltung kam die Sache langsam spanisch vor. Bevor eine Untersuchungskommission eintraf, wollten sich die Pächter aus dem Staube machen, die nachweisbar den Hof ausgenutzt hatten. Man sperrte sie ein, bestrafte sie aber nicht, sondern war klug genug, sie gegen entsprechende Verpflichtungen weiterarbeiten zu lassen zur „Besserung“ des Gutes im alten Zustande. Dann dürften die Pächter ungeschoren abziehen. (1650 Pächter Valden und Dölde Jacobey).

Das letzte schwere Jahr — 1647 — bereitete sich vor. Wir lesen von „Schafherden“ auf der Flucht, besonders „Hirschfeldischem“ (Hersfeld.) Vieh und Pferde. Das Vieh hütete um Spangenberg alle Wiesen ab. Der Gefahr wegen kommandierte Obervogt Christoff Kroschell in Kassel „anhero einen Chargante und 8 mousquetier zur Versicherheit“ aufs Schloß. — Für den Karpfenteich in Bischoffsode gab die Regentin 100 fl. aus (neue Wälle und Rinnen). — Von Wollsjagen ist seit Jahren keine Rede mehr.

Besonders Einwohner der Schemmermark, aus Burghofen, befanden sich mit Vieh auf der Flucht. In Spangenberg hatte Junker Dietrich v. Buttlar Besitz. Man glaubte höheren Ortes an nahen Feindeinfall, denn die Frucht mußte vom Fruchthaus hoch auf die Veste gefahren werden. In Altmorschen kam es beinahe zum Aufruhr: Zwei Einwohner hatten sich geweigert, kranke Soldaten fortzuführen. Sie läuteten die Sturmglocke und gaben beinahe zu „großem Unglück“ Anlaß, da die Bauern über die unschuldigen Soldaten herfielen wollten. Einen teuren „Fischfang“ tätigten 2 Altmorschner: im betrunkenen Zustand fischten sie in der Fulda... nichts und mußten wegen Gesetzesübertretung doch 8 fl. opfern.

„Uffm Holtz- und Forst-Bußtage“, der jährlich abgehalten wurde, kamen 65 fl. Buße, außerdem noch 13 fl. Jagdbuße ein. Sogar ein ganz unschuldiges Mädel, Cathr. Willer zu Spangenberg, dem zwei Reiter Gewalt angetan hatten, und das nun niederkam, wurde empfindlich gestraft, weil sie sich geschämt hatte, die Unzucht rechtzeitig zu gestehen. Ein Pärchen aus Heinebach mußte „in größter Kälte“ einige Nächte in den Turm wegen „Unzucht“. Harte Zeiten, in der bei Anwendung härteste Mittel, die Moral nicht absinken sollte.

Viele Jahre hatte der Förster Böttger in Pfeiffe treu gedient. Jetzt hatte er eine Anzahl Vergehen auf dem Kerbholz: vor allem respektierte er seinen alten Vater nicht, wollte sogar gegen ihn handgreiflich werden. Außerdem sagte er zum Oberförster und seinen Kollegen in Haydau unziemliche Worte. Zunächst

wollte ihn die Regentin entlassen. Er aber demütigte sich, versprach unter Tränen Besserung und kam mit 10 fl. davon. Gesetz und Kirche wachten streng über die Innehaltung der Gebote, deren nicht geringste heißt: Ehre Vater und Mutter! Wenn wir — mit den Ereignissen der letzten Jahre Vergleiche ziehend — die furchtbare Not nach fast 30 Jahren Krieg, Besatzung und Steuerdruck, Flucht in die Wälder und Plünderung und Brand durch wildeste Soldateska berücksichtigen, dann bekommen wir bei aller Härte der Strafen doch Respekt vor einer Moral, wie wir sie klar aus den Bußregistern erkennen.

1647:

Bevor 1648 die Friedensglocken endlich läuten sollten, wurden noch einmal die größten Anforderungen an die armen Menschen des Hessenlandes gestellt. Der Kaiser gab seinem Oberbefehlshaber Melander — einstigem hessischen General — Befehl, die Grenzen des Hessenlandes zu überschreiten und Hessen für seinen Schutzing, den Darmstädter, zu besetzen. Als Melander die Werra bei Kreuzburg überschritt, flohen die Einwohner in die Wälder oder in die Festen. Die Soldaten hinterließen schwere Spuren auf ihrem Zuge Richtung Kassel. Das Hauptquartier war zuerst in Rotenburg, dann in Gudensberg. Melander forderte eine Brandschatzung von 100000 fl. von den Landständen, dazu eine gleichstarke monatliche Kriegsteuer. Mit seinen Bayern hatte der General zusammen 12000 Reiter und 8000 Mann zu Fuß. Aufgrund der Erlasse ihrer Regentin kam es überall zum Widerstand, vor allem in den kleinen Städten und Festungen. Die Bauern verbargen sich mit der ausgesprochenen Frucht in den Städten. Schließlich war Melander gezwungen, das gänzlich ausgesaugte Gebiet zwischen Werra, Fulda und Eder zu verlassen. Zunächst zogen die Feinde nach Zierenberg, danach in Richtung Wabern-Fritzlar.

In unserer Heimat waren die Schäden furchtbar. Das Dorf Heinebach war zu großem Teile von den Kaiserlichen verbrannt worden. Es ist nach Bischoffsode übrigens der einzige Ort in den Quellen, die ich in den letzten Monaten durchgearbeitet, mit bedeutenden Schäden! Nach dem Brand mußte sofort eine Kommission der Fürstin nach Heinebach, die dem armen Dorfe 100 Taler Kredit gewährte, die erst viel später zurückgezahlt wurden. Die meisten Früchte und fast alles Vieh waren gleichzeitig verlorengegangen. Scheinbar war der Einfall am 27. Oktober geschehen. Insgesamt werden 35 Häuser als abgebrannt verzeichnet! Außer ihnen sind noch 5 seit 1623 wüst... Vergleichsweise werden im gleichen Jahr in dem angeblich abge-

brannten Pfeiffe neben den 2 Außenmühlen keine wüsten oder abgebrannten Häuser mehr genannt, nur 2 in Spangenberg, 3 in Alt- und 5 in Neumorschen, 2 in Schemmern, 1 wüste Mühle in Burghofen, 3 Häuser in Herfeld, 7 — 1647 zerstört! In Hetzerode! 1 abgebrannte Mühle in Mäkeltsdorf, 1 verfallene Schleifmühle in Heyerde, 2 verbrannte Höfe in Berghheim. Da wir solchen Zinsregistern immer noch als genauester Quelle trauen dürfen, sind also alle anderen Quellen recht mit Vorsicht zu benutzen!

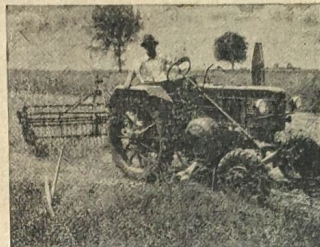
Die Kriegerunruhen wirkten sich auf alle Einkünfte aus. Nierand kaufte sich etwa in die Zukunft ein. Der alte Rentmeister Hermann Murhardt war gestorben, seine Erben hatten weiterhin eine große Anzahl der Ländereien der Regentin in Pacht und Halbersdorf in Besitz.

Fortsetzung folgt.

Ein neuer leistungsfähiger 17-PS-Ackerschlepper

30prozentige Kraftstoffsenkung

Die Mechanisierung kleiner landwirtschaftlicher Betriebe macht stetige Fortschritte. Eine wertvolle Hilfe, die eine Vielzahl der in der Landwirtschaft auszuführenden Arbeiten übernehmen kann, ist der Bulldog, der infolge seiner Vollkommenheit und Rentabilität zur Arbeit mit den verschiedensten Anbaugeräten besonders geeignet ist.



Den Ingenieuren von LANZ ist hier ein großer Wurf gelungen. Sie konnten durch die Neukonstruktion des 17-PS-Bulldog den Kraftstoffverbrauch um ein Drittel senken und diesen damit weit unter die Grenze von 200 Gramm/PS-Stunde bringen. Der den Bulldog antreibende 2,8-Liter-Motor macht nur 950 Umdrehungen pro Minute, und durch einen mit der Kurbelwelle in Verbindung stehenden Endregler wird die Drehzahl bei jeder Belastung konstant gehalten. Das Stirnradgetriebe besitzt sechs Vorwärts- und zwei Rückwärtsgänge, durch die eine gute Anpassung an die erforderlichen Fahrgeschwindigkeiten auf der Acker- und Straße erzielt wird. Mit den Vorwärtsgängen können Geschwindigkeiten von 3,4 bis 19,3 km, mit den Rückwärtsgängen von 6,2 bis 16,4 km/Stunde erreicht werden. Der Wendekreis-Halbmesser beträgt 2,6 m. Das neue Modell mit hydraulischem Kraftheber und Hubhöhen-Regulierung bewirkt das zwangsläufige Heben und Senken der verschiedenen zum Einsatz kommenden Anbaugeräte, wobei die hydraulische Mähbalken-Aushebung völlig unabhängig von der Geräte-Aushebung erfolgt.

Bei dem neuen Modell kann die Sparräder freigesetzt werden, während die große Bodenschaukel zulässt. Als weitere Vorzüge des 17-PS-LANZ-Bulldog wären die eingebauten Lenkbremse, die elektrische Anfahrhilfe, der elektrische Pendelstarter und der motorische Reifenfüller zu nennen. Besonders zu erwähnen wären auch die großen Antriebsräder, die eine Verminderung des Schlupfs und Bodendrucks herbeiführen.

Mit dem neuen Regler kann die Motorleistung automatisch den wechselnden Arbeitsbedingungen angepaßt werden; der Bulldog behält dadurch selbst bei Kriegeschwindigkeit seine volle Zugkraft. Die Verbrennungsluft wird, wie unser Bild zeigt, durch das nach oben geführte Ansaugrohr durch ein Filter mit ölbenetzter Kokosfaserausfüllung gesaugt; die Wärmefälle-Kühlung erfolgt durch Windfächer und Blockkühler, während die Frischluft-Abfuhr durch Schräglage mit Bosch-Ölern arbeitet. Das Öl wird dabei zweimal durch ein Sieb im Kurbelgehäuse und einen Filzplattenfilter gereinigt, der in den Ölbehälter eingebaut ist.

Die LANZ AG baut Bulldog-Typen mit liegenden Einzylinder-Zweitakt-Mitteldrehzahl-Glühkopf-Schwerölmotoren von 17, 22, 28, 35, 45 und 55 PS Leistung. Durch die Vielfältigkeit des Fabrikationsprogramms kann der für jeden landwirtschaftlichen Betrieb geeignete Ackerschlepper eingesetzt und den jeweiligen Bedürfnissen angepaßt werden.

Gesunde Ernährung des Menschen

Es kommt nicht allein darauf an, den Menschen reichlich, sondern auch gesund zu ernähren. Im Interesse eines ungestörten Mineralstoffhaushaltes und einer geregelten Vitaminversorgung des Menschen empfiehlt sich bei allen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturen eine Qualitätsverbesserung anzustreben. Der Weg einer Qualitätsverbesserung aller Ernterzeugnisse wird durch eine Wiederherstellung bzw. Erhaltung gesunder Böden erreicht, auf denen die Kulturen alle zu einer gesunden Entwicklung notwendigen Aufbaustoffe vorfinden. Neben Kali und Stickstoff sind besonders die Phosphorsäure und der Kalk, die den wichtigsten Spurenelementen, die durch eine richtig abgestimmte Handelsdüngung rechtzeitig und ausreichend anzuwenden sind. Durch eine jährliche Gabe von 4—6 dt je Hektar Thomasphosphat kann die Qualität der Ernte erheblich verbessert werden. Der Gehalt der Nahrungsmittel an Phosphorsäure, Eiweiß und Stärke nimmt zu, es kommt beim Menschen zu einem kräftigen Knochenaufbau.

Wenn mitunter noch die Ansicht anzutreffen ist, daß Handelsdüngergaben die Gesundheit des Menschen schädigen und nur eine Stimmstimmung zu empfehlen sei, so sei auf Versuche hingewiesen, die von Agrarkulturchemikern und Humanmediziner in Gemeinschaftsarbeit durchgeführt wurden und u. a. folgendes ergaben: „Jene Kinder, die nur stallmistgedüngtes Gemüse bekamen, zeigten eine größere Neigung zu interkurrenten Erkrankungen, einen geringeren Gehalt des Blutes an Vitamin A und eine Verschlechterung des Blutbildes, so daß die Gruppe mit Gemüse der kombinierten Düngung (Stallmist plus Handelsdünger) der anderen Gruppe mit stallmistgedüngtem Gemüse überlegen war.“

Von besonderem Interesse für unsere ganze Volksernährung ist die neuere Feststellung, daß durch eine hinreichende Phosphatdüngung der Vitamingehalt unserer Erzeugnisse gesteigert werden kann. So kann z. B. durch eine Zudosierung mit Thomasphosphat zur Stickstoff-Kaliumdüngung der Gehalt an Vitamin C der Carotingerbete (Provitamin A) erhöht werden. Dies ist für die Gesundheit des Menschen von allergrößtem Nutzen.

Weiterhin dürften folgende Versuchsergebnisse von Interesse sein: Weizenmehl, das aus Weizen von vollgedüngten Flächen stammte, hatte einen höheren Mineralstoffgehalt, als aus Phosphorsäure. Die anfallende phosphorsäure- und mineralstoffreichere Kleie ist für die Tierernährung besonders wertvoll. Der Mensch frisst besser, mehr, froheres Brot, z. B. Vollkornbrot, aus gesundheitlichen Gründen zu bevorzugen.



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

38. Fortsetzung

„Jawohl, das stimmt“, antwortete Wolfgang. „Doch ich bitte Sie, Herr Wachtmeister, fragen Sie mich jetzt nicht weiter. Ich bin zu erregt. Lassen Sie mich zuerst mit Berthold Weber sprechen. Hernach werde ich Ihnen über alles Bescheid sagen.“

„Warum wollen Sie erst noch mit dem Verunglückten sprechen?“, brummte Pickl, nicht gerade freundlich. „Im übrigen wissen Sie ja gar nicht, ob das überhaupt noch möglich sein wird. Wie ich hörte, kann Weber jeden Augenblick sterben. Sagen Sie mir wenigstens kurz, wie der Unfall vor sich gegangen ist.“

„Muß das sein, Herr Wachtmeister?“, fragte Wolfgang gequält.

„Ja, es muß sein, Herr Feldmann“, antwortete Pickl nun ziemlich scharf. „Sie haben doch verschiedentlich geäußert, daß Sie Weber am liebsten erschlagen oder erschießen würden. Haben Sie vielleicht heute eine passende Gelegenheit gefunden, Ihren Feind auf besonders heimtückische Tour ums Leben zu bringen? Gestehen Sie Ihre Tat?“

„Sie haben kein Recht, Herr Wachtmeister, in solcher Weise mit mir zu sprechen. Es sind Ihnen doch noch keinerlei Einzelheiten bekannt, wie können Sie sich also erdreisten, einen derartigen Verdacht gleich in so scharfer Form zu äußern?“, entgegnete Wolfgang aus das Höchste erregt.

Pickl hatte gehofft, Feldmann auf diese Weise zu überrumpeln und ihn zu einem

Geständnis zu bewegen. Er sah jetzt ein, daß er im Eifer ein bißchen zu weit gegangen war. „Ich frage Sie ja auch nur nach dem Hergang des Unfalls, Herr Feldmann. Mehr will ich im Augenblick nicht von Ihnen wissen.“

„Auch damit werden Sie bis nachher warten müssen, Herr Wachtmeister“, antwortete Wolfgang bestimmt.

Da unterdrückte Wachtmeister Pickl seine Wut und schwieg. Nach einer Weile kam der Herr Pfarrer aus dem Zimmer des Sterbenden. „Herr Feldmann, Sie sollen hineinkommen“, sagte er. „Weber möchte Sie sprechen.“

„Ich möchte mit Herrn Weber reden“, fuhr der Wachtmeister dazwischen, und betrat mit Wolfgang das Zimmer des Sterbenden.

In der Ecke stand das Bett, in dem Berthold lag. Das Linnen war von Blut getränkt. Das Gesicht des Unglücklichen trug deutlich die Spuren des herannahenden Todes. Er schien keine Schmerzen zu spüren. Dr. Aschenbrenner, der nun ebenfalls wieder ins Zimmer kam, hatte ihm eine Spritze gegeben.

Zögernd trat Wolfgang an das Bett heran. Er spürte ein Würgen in der Kehle. Als er den Sterbenden sah, leuchtete in seiner Erinnerung blitzartig jene Stunde auf, in der auch er dagelegen und jeden Augenblick erwartet hatte, daß der Tod die Hand auf seine Schulter legte und ihn mitgehen ließ.

„Du wolltest mich sprechen, Berthold“, sagte Wolfgang.

„Ja, und zwar allein“, erwiderte der Kranke mit todmatt Stimme.

„Auch ich möchte Sie einiges fragen, Herr Weber“, trat Wachtmeister Pickl dazwischen. „Können wir das vielleicht noch vorher erledigen?“

Doch ohne einen Augenblick zu überlegen, erwiderte der Sterbende: „Ihre

Sache hat Zeit, Herr Wachtmeister. Ich möchte zuerst mit Wolfgang allein sprechen. Bitte gehen Sie hinaus.“

Pickl biß sich auf die Lippen, mußte aber einsehen, daß er einen Sterbenden nicht zwingen konnte. Er verließ mit Dr. Aschenbrenner den Raum.

Als die beiden allein waren, fiel Wolfgang vor dem Bett, in dem der Sterbende lag, auf die Knie nieder und stützte die Arme auf die Kante der Liegestatt. Nichts mehr von Haß glühte in seinen Augen; nein, es war der Blick eines zerknirschten, reuigen Menschen, der sich im bitteren Schmerz der Stunde kaum noch zurecht fand.

„Berthold, ich schwöre dir, daß ich dich nicht töten wollte! Bitte, glaube es mir... Ich gebe zu, daß ich anfangs mit dem Gedanken spielte, die Stämme in das Wildwasserbett zu stürzen. Doch zuletzt wollte ich es nicht... nein... bei Gott, ich wollte es wirklich nicht. Ich hob nur einen Stamm hoch, der Satan muß mich auf diesen Gedanken gebracht haben, da kam der Stoppel ins Rollen und das ganze Holz kollerte hinab. Ich wollte die Stämme noch aus der Rinne räumen, da hörte ich den Schlitten. Ich versuchte, dir noch schnell entgegenzueilen, um dich zu warnen, doch es war zu spät...“

„Ich habe dich gesehen, wie du in der Kurve standest, Wolfgang“, sagte der Todkrankle, „du erhobst die Faust gegen mich...“

„Nein, Berthold, es war keine drohende Faust. Es war eine warnende Hand, damit du den Schlitten noch abbremsen solltest. Freilich, die Entfernung war zu knapp. Das schreckliche Unglück konnte nicht mehr verhindert werden.“

Der Sterbende antwortet hierauf nicht. Seine Augen waren ruhig zur Decke hinaufgerichtet, als denke er über etwas nach. Angstverzerrt verfolgte Wolfgang jede

kleinste Bewegung im Gesicht des Sterbenden. „Berthold, ich fühle es, du glaubst mir nicht. Du bist überzeugt, daß ich dich töten wollte! — Ich kann es verstehen. Zu viel verlange ich von dir... Ich habe es nicht anders verdient.“

Tränen traten aus den Augen Wolfgang. Er barg sein Gesicht in den Händen. Plötzlich fühlte er, daß der Sterbende ihn leicht an der Schulter berührte.

„Wolfgang, stehe auf, setze dich doch. Ich wollte dir nur sagen, daß ich dir verzeihe. Über alles andere reden wir nicht. Ich fühle, daß es zu Ende geht mit mir. Vor nicht langer Zeit lagst du genau so darnieder, wie ich jetzt...“

„Und du wirst genau so wieder gesund wie ich, Berthold... ganz gewiß...“, unterbrach Wolfgang die Worte des Verunglückten.

Doch dieser lächelte nur matt. „Ach, Berthold, du glaubst mir also nicht. Ich stehe in deinen Augen als Mörder da...“

„Ich sehe dich in der Kurve stehen, die drohende Faust erhoben... Doch ich sehe auch einen Hergott, Wolfgang, der als ewiger Richter vor mir steht und mit lauter Stimme fordert, daß wir alles, aber auch alles mit der Liebe zudecken sollen...“

„Berthold... Berthold... du bist doch der beste Freund, den es gibt...“

„Ja, Wolfgang, Freunde wollen wir werden sein, auch wenn ich jetzt aus dem Leben scheiden muß. — Auch ich stand einmal frei von Schuld. Die meine stand sogar am Anfang, und sie ist nicht gering. Verzeihe mir.“

„Berthold, ich bitte dich nur noch um eines: glaube mir doch, daß ich dich nicht töten wollte... daß ich kein Mörder bin... daß es nur ein unglückseliger Umstand war, der das Unglück herbeiführte...“

Schluß folgt

Vorurteil

Nicht recht ist alleweil
Ein schnelles Vorurteil,
Das man im Eifer fällt,
Denn es an Einsicht fehlt.
Der dort wird überschätzt
Und der zurechtgelegt;
Ob mehr, ob weniger wert,
So war es doch verkehrt.

So mancher scheint beim ersten Blick
Verschliffen, starr und ruhig kühl,
Doch blickt sein Herz für den, der sucht,
Den reichsten Schatz von Witzgefühl.

Vergebens klopfen Mahnungsworte
An des verharteten Herzens Pforte,
Wenn nicht der Sinn, den sie enthüllt,
Sich sichtbar durch die Tat erfüllt.

Johannes Neßke

Zum Sonntag

Sonntag ist's, ein heiliger Friede liegt
auf Erden weit und breit. — Welch tiefen
Sinn hat doch dieses alte Lied! Es kenn-
zeichnet so recht wahre Sonntagsstimmung.
Wieviel Menschen aber kennen und erleben
diese Stimmung in der Hast und Unruhe
der modernen Welt noch?

Ja, zur Sonntagsruhe gehört auch der
Sonntagsfriede. Wo aber Friede herrscht,
da sind auch Freude und Glück gerne zu
Gast. Da kann die Hütte zum Palast und
die Erde zum Himmel werden. Da bringt
der Sonntagsmorgen neues Leben, neue
Freude, neue Hoffnung. In einem Haus,
wo Sonntagsfriede seinen Einzug hält, da
lachen die Kinder, da freuen sich Vater
und Mutter, da jodeln sich die Alten im
Glück der Jungen. Dort verschmelzen Liebe
und Güte die grauen Geister des Alltags
und trüber Stunden; dort lacht die Sonne
über dem Haus; dort ist dann Sonntags
auch am Werktag.

Wo aber der Sonntagsfriede fehlt, da
vertrieben sich Glück und Freude; dort ist
die Armut zu Hause, auch wenn es mit
Gold und Edelsteinen überladen wäre.
Grau in Grau ist dort Sonntag wie Wert-
tag; dort scheint keine Sonne; dort hört
man kein Singen; dort lacht und jubelt
kein Kindermund; dort können sich Vater
und Mutter niemals freuen; dort ziehen
sich die Alten bedrückt in ihre einsame
Stube zurück. — Ja, wo der Sonntags-
friede unbekannt ist, da kennt man auch
keine frohen und glücklichen Stunden mehr;
dort sind die Stuben leer und fast.

Deshalb müssen wir uns alle bemühen,
in der Sonntagsruhe auch den Sonntags-
frieden zu finden. Wenn dann alle, Vater
und Mutter, die Alten, die Kinder gemein-
sam nach diesem häuslichen Frieden streben,
dann wird der heilige Sonntagsfriede auch
ihre ständige Gast sein und aus jedem
Fenster bliden. Der gute Wille jedes ein-
zelnen von uns ist die Voraussetzung hierzu.
Ein solcher Sonntag aber wird für uns
immer ein Festtag sein, ein Festtag der
häuslichen Gemeinschaft und des häuslichen
Friedens.

**Sicherungsarbeiten an der Schloß-
ruine schreiten voran.** Schritt für
Schritt schreiten die Sicherungsarbeiten zur
Erhaltung der Schloßruine vorwärts. Be-
sonders bedroht war bis vor kurzem der
hochragende, einsam stehengebliebene Giebel
des Ostflügels, von dem bei jedem Sturm
gefährdet werden mußte, daß er umstürzen
und dadurch weiteren erheblichen Schaden
anrichten könne. Dank des unermüdlchen
Einsatzes von Oberbaudirektor Dr. Textor und
des Entgegenkommens der Forstverwaltung,
die 65 Festmeter Holz zur Verfürgung
stellte, konnte das Gebälk des Ostflügels,
in den letzten Tagen auch das hohe drei-
eckige Dach gerichtet werden. Die Zimmer-
arbeiten werden von der Firma Schmoll-
Spangenberg durchgeführt. Von der ganzen
Bevölkerung freudig begrüßt, ragen seit
Tagen die hohen Dachbalken über die
Mauern des Schlosses empor. Mit den
Dachdeckerarbeiten wird unverzüglich be-
gonnen, so daß zu hoffen ist, daß schon in
den Oftertagen ein freundliches rotes Dach
wieder in das Land hinausleuchtet, als
Symbol für den Wiederaufbauwillen und
den unermüdlchen opferwilligen Einsatz
der Spangenberg's Heimaufreunde. Es
ist beabsichtigt, am Nachmittag des 24. März
eine öffentliche Gedächtnisfeier im Schloßhof
abzuhalten, zu der auch die Vertreter der
höheren Forstbehörden erwartet werden.

Ernennung. Ernannt wurde Bundes-
bahn-Betriebswart Alois Steuer mit
Wirkung vom 1. März zum Bundesbahnassistenten.

Rheinfahrt des Heimatvereins. Der
Heimatverein beabsichtigt gemeinsam mit
anderen Zweigvereinen des HVBV. an
einer zweitägigen Rheinfahrt im Ausflugs-
wagen der Bundesbahn am 26./27. 7. 53

teilzunehmen. Die Fahrt, deren reine
Fahrtkosten (einschl. für Dampfer) sich auf
etwa 23.— belaufen, führt über Fulda,
Frankfurt zur Mosel, zurück durch's Lahntal.
Der Ausflugszug wird mit allen Be-
quemlichkeiten ausgestattet. Anmeldungen
bis spätestens 17. 8. 53 in den Buchhand-
lungen Ulrich und Loh.

Reifeprüfung bestanden. Dieter Henkel-
mann, Axel Jarges, D. Kohl, Spangenberg
und Gottfried Ploß, Wegbach, bestanden
die Reifeprüfung am Realgymnasium Mel-
sungen. Den Abiturienten unseren herz-
lichen Glückwunsch.

Heimkehrer und Suchaktion. Am
kommenden Donnerstag findet eine Zu-
sammenkunft der Heimkehrer statt, die dies-
mal eine besonders kameradschaftliche Auf-
gabe jedem Einzelnen stellt. In mühevoller
Arbeit hat der Suchdienst des deutschen
Roten Kreuzes für alle deutschen Kriegsge-
fangenen, die sich einmal aus irgend einem
der vielen tausend Lagern, die über den
Erdball verstreut lagen, gemeldet haben,
lagermäßige Listen erstellt und jeder Hei-
mkehrer soll sich nun der Mühe unterziehen
und feststellen, ob er einen aus der Zahl
der unzähligen Vermisstenfälle mit auf-
klären helfen kann. Jeder Heimkehrer
muß sich verpflichtet fühlen, diese Aktion
durch seine Teilnahme zu einem Erfolg
werden zu lassen. Es gilt dem Andenken
der Gefallenen, Verstorbenen oder auch
hinter Stacheldraht und Krankenmauern
schmachtenden Kameraden, hier mitzuhelfen.
Die Zusammenkunft findet um 20 Uhr im
„Grünen Baum“ statt. Vom Suchdienst
des Roten Kreuzes wird die Sachbearbeiterin
des Kreisverbandes Melsungen an-
wesend sein.

Ortsjugendring. Immer wieder wird
die Jugend als der künftige Träger des
Staates bezeichnet, und doch ist die Zahl
der Jugendlichen, die sich von keinem Bund
und keiner sonstigen Jugendorganisation
angeprochen fühlen, riesengroß. Die Zahl,

die in Spangenberg nicht mitmachen, ist
leider auch nicht gering. Die Jugend-
gruppen und Abteilungen sollen nun in
den kommenden Monaten, jeder in ihrer
Art, versuchen, die noch abseitsstehenden
Jungen und Mädel zu gewinnen. Wie
der Weg, der einzuschlagen ist, gegangen
wird, muß noch festgelegt werden. Wenn
die Frage eines Heimes für Spangenberg
noch nicht gelöst ist, so kann doch mit der
Schaffung desselben gerechnet werden, da
Magistrat und Stadtverordneten sich mit
diesem Problem schon befaßt haben. Die
ehemalige Werkstätte in der Barade des
Sportplatzes ist frei und es wird über den
Besitzer möglich sein, diese Räume zu be-
kommen und zum Jugendheim umzuge-
stalten. Sonntags könnten die Räume
als Umkleideräume für die Sportler be-
nutzt werden. Der Ortsjugendring wird
im kommenden Monat die Jugendwochen
in die Hefen durchgeführt wird, gemein-
sam mit allen Gruppen und Abteilungen
durchzuführen.

Bergheim. Wir gratulieren Herrn Got-
fried Sippel zu seinem 78. Geburtstag am
15. März und wünschen alles Gute.

Landesfeld. Die Arbeiten an der Ge-
haltung des Umgehungsflüdes vor dem
Dorf sind wieder aufgenommen worden.
Mit der Schaffung dieses Umgehungsflüdes
verschwindet, die unübersichtliche Kurve und
ihre Gefahren.

Herfeld. Jetzt ist es soweit, daß die
Wasserleitungsarbeiten wieder ausgenom-
men werden können. Sobald die Rohr-
leitungen und Anschlüsse im Dorf fertig
gestellt sind, soll der Bau des Hochbehälters
begonnen werden. — Der Gemeinderat
beschloß in seiner letzten Sitzung nach Fer-
tigstellung des Wasserleitungsbaues den
ganzen Ort zu kanalisieren. Auch der
Landesbach soll reguliert werden. Das
Flußbett wird tiefer gelegt und die Ufer
des Landesbaches erhalten saubere Beton-
mauern.

berg hat seinen Reiz nicht verfehlt. Bin
ich doch einigen betrübten Spaziergängern
auf den Pfaden am Schloßberg begegnet,
die nur der Reize wegen dort Erholung
von den Mähen des Alltags suchten, und
nun enttäuscht waren, daß die erhoffte
Begegnung mit den schönen Tieren in der
freien Natur nicht erfolgte.

Werbergs ist mir bei meinem Gang
um den Schloßberg doch wieder eine alte
Unfälle aufgefallen. Mehrmals fand ich
abgerissene Fleuzweige, abgeknüllte Zweige
mit den Röhren der Salweide und leider
war man auch dem wunderschönen und
nun schon ganz seltenen Seidelbast mit
seiner frühen Blüte zuleibe gegangen und
hatte nicht wieder gut zu machenden Schä-
den angerichtet. Während auf der einen
Seite durch rücksichtslose und unverständige
Eingriffe geplündert wird, verhandelt man
auf der anderen Seite durch Wegwerfen
von leeren Konservendbüchsen, alten Eimern
und sonstigem Unrat und stört dadurch den
gepflegten Gesamteindruck. Hier sollten
unsere Schulen stärker auf die jungen Men-
schen einwirken, damit in ihnen ein Ge-
fühl für die wirkliche Schönheit im Anblick
der Natur und die Achtung vor der Schön-
heit der Landschaft und die Notwendigkeit
des Naturschutzes fest verankert wird.

Störend wirken auch im ganzen Be-
reich der Stadt die vielen schlechten Gar-
tenzäune. Doch das ist ja in jedem Grün-
fling so, und sicher wird gerade bei diesem
Wißstand der Gartenbesitzer in Tätigkeit
treten und Abhilfe schaffen.

Aus eigener Initiative haben die Stadt-
verordneten in ihrer letzten Sitzung einen
bedeutenden Beschluß gefaßt und für die
würdige Ausstattung und den Umbau der
Gastwirtschaft auf dem Keller einen Weg
beschritten, der eine kluge Anpassung an
die Zeitverhältnisse zugunsten des Stadt-
fädels bedeutet.

Schon immer hat mich die Enge und
Dürftigkeit unseres Ratskellers geärgert,
namentlich dann, wenn gute Freunde und
Besucher von auswärts ihre Schritte da-
hinlenkten. Für jeden Fremden ist es
fast eine Selbstverständlichkeit, daß unter
anderen guten Voten einer Stadt der
„Ratskeller“ ihre Visitenkarte ist. Viele
erwarten sogar, daß es dort noch wie in
alter Zeit das beste Bier und den besten
und preiswertesten Wein zu trinken gibt.
Auf alle Fälle bin ich nun sehr gespannt
auf den Umbau und die künftige Aus-
stattung und hoffe, daß diesmal eine solide
und geschmackvolle Arbeit ihre Meister
loben wird. Lassen wir uns also über-
raschen.

Ein guter Anfang ist gemacht. Es loht
mich zu sagen: „Fahrt fort!“

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Die verdächtige Gans.

Das Hennerchen vom Heuerhof tritt in
der Pause an den Herrn Lehrer heran:
„Einen schönen Gruß von meiner Mutter,
und ob Sie vielleicht eine Gans haben
wollten?“

„Aber gern, mein Junge! Bis zum
Ende der Woche kannst du sie meiner Frau
bringen. Was soll denn das Pfund kosten?“

„Eine Mark“, sagt prompt das Henner-
chen. „Also Ende der Woche!“

Es wird Freitag, es wird Sonnabend.
Das Hennerchen hat die Gans noch immer
nicht gebracht.

„Wo bleibt denn meine Gans?“ fragt
der Lehrer schließlich.

„Ach, Herr Lehrer, das wird wohl nicht
mehr geben!“ drückt das Hennerchen.

„Alleweil frist se wider!“



„Ich bin das erste Mal beim Zahnarzt,
ich hab so Herzklopfen.“

„Mir geht's genau so, Sie sind mein erster
Patient.“ (Frankfurter Illustration)



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Meine letzte Ullenturm-Betrachtung hatte
ich mit der Aufforderung „Fang an!“
abgeschlossen. Ich möchte es deshalb als
ein ganz besonderes Plus und ein bedeu-
tendes Merkmal des Fortschritts bezeichnen,
wenn nun tatsächlich auf mehreren Gebie-
ten des städtischen Lebens energische An-
sätze zum Vorwärtsschreiten festzustellen sind.

So hat der Turnverein, kaum daß die
Sonne ein wenig wärmer scheint, seine
Arbeit am Sportplatz wieder aufgenommen
und damit die Hoffnung auf eine glückliche
Vollendung und Abrundung dieser idealen
Sportanlage erweckt. Mächtig nur recht
viele Bürger auch dem Anruf zur freiwilli-
gen Mitarbeit folgen und dadurch ein
Beispiel vorbildlichen Gemein- und Bür-
gersinnes geben.

Ebenso ausgezeichnet und vielversprechend
wirkt sich auch die Arbeit der Stadt am
Treppchen aus, wo eine gründliche Be-
seitigung aller Mängel in Angriff genom-
men wurde. Gerade das Treppchen dient
einem großen Teil der Bevölkerung aus
der Oberstadt als kürzester Weg zum Bahn-
hof. Es litt aber schon in den ganzen
letzten Jahren am schlechten Zustand der
Treppentufen und des Pflasters, ein Zu-
stand, der sich besonders im Winter und

Kleinigkeiten, die Freude machen.

Für 8 rote Kronenkorken
gibst du das vielbegehrte
Miniatürküchlein. Also
den Kronenkorken mit-
nehmen bei der nächsten
erfrischenden Pause mit

Coca-Cola

Abfüllung und Alleinvertrieb von COCA-COLA für
diesen Bezirk

COCA-COLA GmbH, Niederlassung Kassel

Kassel, Quellhofstr. 57

Für die überaus zahlreichen, herzlichsten Gratulationen, Aufmerksamkeiten und Geschenke, die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Ingrid zugekommen sind, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten aufrichtigsten Dank

Spangenberg, den 14. März 1953.

Familie Robert Welker

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Paul, sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

Familie Heinrich Siebert
Spedition

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Rolf danken herzlichst

Familie Georg Wille

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Werner, sagen wir allen auf diesem Wege unseren

besten Dank

Familie Ernst Hollstein

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Heinrich danken herzlichst

Familie Hermann Pasche

Für die überaus zahlreichen Geschenke, Blumen und Glückwünsche anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Marie danken herzlichst

Familie Heinz Gleichmann

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Marianne, sagen wir allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

Familie Fritz Strube

Wir danken recht herzlich

für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Irmgard

Familie Hans Schuh

Für die zahlreichen Geschenke, Blumen und Glückwünsche, anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Irmgard, unseren herzlichsten Dank

Familie Georg Stieglitz

Für alle Aufmerksamkeiten, die uns zur Konfirmation unseres Sohnes Lothar erwiesen wurden,

danken wir hiermit herzlichst

Elbersdorf, den 12. März 1953.

Familie Kurt Stöcker

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten danken wir

auf diesem Wege herzlichst für die uns erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Ursula

Familie Willi Klagges

Wir danken herzlichst

für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Wolfgang.

Familie Kurt Waidner

Forsthaus Lamborg

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Heinz, sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

Familie W. Gundlach

Forsthaus Dörnbach



Für die Reinemachewoche

Kernseife, hellgelb 150 g Blockst.

3 Stück -,50

1 Stück -,17

Edeka Kernseife, weiß parf.

200 g Block -,30

Feinseife 3 Farben sort.

2 Stück -,78

170 g

1 Stück -,40

Scheuertuch, hell

Stück -,60

Scheuertuch, kräftige Qual.

Stück -,65

Bohnerwachs, weiß, gelb, braun

200 g Paket -,40

Edeka Hartwachs, weiß, gelb, braun

200 g Paket -,65

Ebenso preiswert finden Sie bei Ihrem Edeka-Kaufmann

Besen und Bürsten

Feinwaschmittel

Fensterleder

Putzmittel führender Markenfirmen



Dieses Zeichen schafft Vertrauen bei Millionen kluger Frauen

Gut gekleidet für wenig Geld



Melodramen-Abend

Freitag, den 20. März 20 Uhr

in ELBERSDORF Saal Follrich

Vortrag der Melodramen „Das Hexenlied“ und „Die Weise von Liebe und Tod“

Rezitator: Lubahn

Am Flügel G. Kurpan

Eintritt 0,80 DM, num. 1,50 DM



steigert die Legetätigkeit der Hühner bis zu 30 %, erhöht den Milchtrag bis zu 2 Liter pro Tier und Tag verkürzt die Mastzeit um ein Viertel enthält die wichtigen Vitamine A, B, C und D Verbrauch täglich 20 gr. pro Tier Kosten täglich nur 2-3 Pfg. pro Tier

Otto Koch GmbH, Mörlenbach/Od.

Möbl. Zimmer (heizbar u. fl. Wasser) zu vermieten Wer, lagt diese Stg.



Für die guten Wünsche und das Gedenken zur Einsegnung meines Sohnes Christoph

danke ich von Herzen

Olga Bachmann
Pfarthaus II

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Karl-Heinz, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Familie Karl König

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Gerhard, sagen wir allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

Familie Jakob Ellrich

Ursula und Margot Klaproth

danken

zugleich im Namen ihrer Mutter für die überaus vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Marianne danken herzlichst

Hartmann Lebrecht u. Frau

Elbersdorf, den 14. März 1953.

Herzlichen Dank

für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Erika.

Familie Hans Rode

Elbersdorf - Möbelhaus

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Marlene, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Familie Georg Angersbach
Frau Martha Bosch

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Doris, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank

Familie Heinrich Marx

Für die überaus zahlreichen Geschenke, Blumen und Glückwünsche, anlässlich der Konfirmation meiner Tochter Karin, dankt herzlichst

Frau E. Michel

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Anni, sagen wir allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

Familie Christian Pfitzing
Kalkwerk

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Werner, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Familie Georg Schmidt
Schreinermeister

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten, anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Hans, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Familie Karl Sauer

Lest Eure Heimatzeitung! Bettinassen

„Hicoton“, albernährt gegen

Preis DM 2,65, in allen Apotheken.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Die zweite diesjährige Sitzung unserer Stadtkörpers hatte sich wieder mit einer Reihe bedeutungsvoller Fragen zu befassen. Mit Ausnahme des ersuchten Stadtkörpers waren sämtliche Stadtverordnete erschienen, jedoch der Stadtverordnete Vorsteher die Beschlussfähigkeit fehlte.

Als erster Punkt standen auf der Tagesordnung die Instandsetzungsarbeiten in der Ratskellerei und deren Neuverpachtung. Außerdem hat sich herausgestellt, dass das Nebenzimmer als Vereinslokal für den Männergesangsverein zu klein geworden war, sodass dieser sein weiteres Verbleiben im Lokal von einer Vergrößerung abhängig machen musste. Die Stadtverordneten erkannten einstimmig die Notwendigkeit der Instandsetzung und der Umbauten an. Die Vergrößerung des Nebenzimmers wurde vor allen Dingen auch im Hinblick auf den sich ständig steigenden Fremdenverkehr für dringend notwendig erachtet, da es im Zentrum der Stadt an einem geeigneten Raum für die Unterbringung von Omnibus-Reisegesellschaften fehlt. Das Projekt ist mit ca. 7500.— DM veranschlagt, die Finanzierung wird dadurch erleichtert, dass sich die Genossenschafts-Brauerei Walsfeld bereit erklärt hat, der Stadt im Laufe des Jahres zwei Jahresraten vorrussweise zur Verfügung zu stellen. Von einer öffentlichen Ausschreibung der Neuverpachtung wurde abgesehen, da mit Recht hervorgehoben wurde, dass die nun schon in der zweiten Generation in den Händen der Familie Meurer befindliche Ratskellerei dort bestens ausgeübt sei. Allerdings wurde der Pachtpreis um 40 % erhöht, und damit die Ratskellerei auf weitere 6 Jahre an Herrn August Meurer verpachtet. Die entsprechende Magistratsvorlage fand einstimmige Annahme.

Beigeordneter Ruhnau erstattete Bericht über die letzte Sitzung der Stromkommission. Diese hatte festgestellt, dass die Verlabelung des Ortsnetzes vom Transformator am Wäschbrunnen bis zum Rathaus mit einer Verteilungslinie dazwischen, sowie die Verlabelung des Netzes in der Hauptstraße etwa von der Gastwirtschaft „Zur Traube“ bis zur Kirche notwendig ist. Die Kosten dieser Verlabelung mit den notwendigen Hausanschlüssen würden sich auf etwa 50000.— DM belaufen. Außerdem aber ist der Einbau eines neuen Schutzalters dringend notwendig, da der jetzt vorhandene erst sehr spät anspricht, wodurch unabsehbare Folgen entstehen können. Auch das schwebende Gefälle, das z. T. 30 Jahre alt ist, ist dringend erneuerungsbedürftig. Die Stadtverordneten beschlossen einstimmig dafür, sofort den Einbau eines neuen Schutzalters vorzunehmen und auch das Gefälle, soweit notwendig erneuern zu lassen. Über die Verlabelung kann erst Beschluss gefasst werden, wenn die rechnerischen Grundlagen für den nötigen Kabelquerschnitt geliefert sind. Eine Menge Anregungen gab es zu dem Punkt Straßenbeleuchtung. Es wurde festgestellt, dass die Beleuchtung der Straßen viel zu wünschen übrig lässt. Eine Kommission soll die Straßen in den Abendstunden begehen und dann Vorschläge für die Neuanbringung von Lampen unterbreiten.

Die GVM hat die Grundgebühren wieder teilweise geändert. Von einer Abänderung der Stromtarife glaubt man jedoch einstweilen absehen zu können. Besonders hervorgehoben wurde noch, dass der Stromverlust in unserem Ortsnetz kaum oder gar nicht über dem üblichen Durchschnitt mit 15 % liegt, wobei aber berücksichtigt werden muss, dass in diesen Stromverlust die Straßenbeleuchtung einbezogen ist. Das gesamte Ortsnetz hat z. B. eine Länge von ca. 12 Kilometer.

Das Thema Stadtwage konnte nun auch zu einem — wenigstens vorläufigen — Abschluss gebracht werden. Die an der Benutzung einer solchen Waage in erster Linie interessierten Gewerbetreibenden hatten es abgelehnt, irgend einen Zuschuss zur Beschaffung einer neuen Waage zu leisten. Aus dieser Tatsache glaubte man ableiten zu dürfen, dass kein öffentliches Interesse bestehe. Stadtkörpers (DV) bezeichnete die Abschaffung der Waage als einen Rückschritt, der vor unseren Vätern nicht verantwortet werden könne. Schließlich ließ der Stadtkörpers-Vorsteher darüber abstimmen, ob denn die Notwendigkeit einer solchen Waage bejaht würde oder nicht. Die Abstimmung ergab 7:7 Stimmen, was auf Grund der Gemeindevorordnung Ablehnung bedeutet.

Der Stadtkörpersmeister hatte einen Kostenvoranschlag für die Herstellung des Weges zu den neuen Wohnhäusern im Teufelsgraben vorgelegt, der sich auf rund 1400.— DM

belief. Die Stadtverordneten gingen über diesen Vorschlag hinaus und beschloßen eine Herstellung des Fußweges im 4 m Breite — hat 3 m. über die Beteiligung der Anlieger an den Wegbaukosten wurde noch kein Beschluss gefasst. Zur Herstellung der Pflasterung wird man versuchen, die Steinrutsche am Gahn abzufahren.

Für die Verbesserung des Liebenbachbades stehen aus Totmitteln 3000.— und aus Kreismitteln 1000.— DM zur Verfügung. Die Stadtverordneten hatten eine Ortsbesichtigung vorgenommen und beschlossen daraufhin, die sofortige Rohrlegung der Abwässer aus dem Liebenbachgelände und ihre Neuführung so, dass diese nicht mehr durch das Bad müßigen. Für die Erstellung von Duschräumen sollen Kostenvoranschläge eingefordert werden.

Gegen die Berichtserstattung des Stadtkassenleiters ließ über das Krankenhaus erheben die DV. Einspruch und verlangte Vorlage des Berichts durch das Kuratorium. Daraufhin gab der Stadtkörpers-Vorsteher selbst einen kurzen Überblick über die finanzielle Entwicklung und konnte die erfreuliche Feststellung treffen, dass das erwartete Defizit nicht eingetreten sei.

Aber die Vorschlagsfragen gab es eine recht erregte Debatte. Eine Magistratsvorlage verlangt, dass in Zukunft bei der Anmeldung des Vorschlags-Betrags sofort eine Anzahlung in Höhe von 5 DM zu leisten ist. Diese 5 DM verfallen der Stadtkasse, wenn das Vorschlag nicht abgenommen wird. Außerdem sollte eine Schreibgebühr in Höhe von 1.— DM erhoben werden, um dadurch die der Stadt entstehenden Unkosten (z. B. Umschreibe) zu decken. Stadtkörpers, Gernershausen, der gegen die Erhebung von 5.— DM als Anzahlung Einspruch erhob, drang mit seiner Ansicht nicht durch und die Magistratsvorlage wurde mit 12 von 14 Stimmen angenommen, allerdings soll die Schreibgebühr von 1.— DM nicht erhoben werden. Über den Preis des Vorschlags konnte noch nichts endgültiges gesagt werden. Das Markt-Scheite wird voraussichtlich auf 15—16 DM (80 % des Taxwertes) kommen.

In die Wohnungskommission wurden für ausgeschiedene Mitglieder neu gewählt: Alfred Kofke und Bahnassistent Steuer.

Unter dem Punkt Bekanntgaben wurde Mitteilung darüber gemacht, dass die Verhandlungen über die Beschaffung von Baugrund noch nicht abgeschlossen seien. Stadtkörpers, Heintzel hat aus beruflichen Gründen sein Mandat als Stadtverordneter sowie seine Mitarbeit in verschiedenen Kommissionen niedergelegt. Stadtkörpers. Kurz bittet dringend darum, so bald als möglich Beschluss über die Beschaffung eines Bauleitplanes herbeizuführen. Auf Befragung erklärten sämtliche Stadtverordneten sich grundsätzlich für die Beschaffung des Bauleitplanes, ein Beschluss

konnte jedoch nicht herbeigeführt werden, da dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung stand. — Die Sitzung wurde gegen 11 Uhr geschlossen. In die öffentliche Sitzung schloß sich eine interne Sitzung an, von der auch die Presse ausgeschlossen wurde.

Aus Stadt und Land.

Geburtslage. Am 12. März beging Herr Karl Hilbrandt, Neustadt, seinen 70. und Herr Julius Schomberg, Neustadt, seinen 82. und Frau Anna Müller, Hospital, ihren 71. am 14. März beging Herr Albert Jörns, Kirchplatz, seinen 78. und am 17. März Frau Frieda Schmidt, Brauhausplatz ihren 71. Geburtstag. Unsere Heimatzeitung gratuliert recht herzlich.

Kaufmannsgehilfenprüfung. Vor dem Prüfungsausschuss der Kreisberufsschule in Welsungen befanden am Mittwoch folgende kaufmännischen Lehrlinge aus Spangenberg die Kaufmannsgehilfenprüfung: Hannalore Gfert (Waldschmidt), Wolfgang Heintzel (B. Braun), Ruth Westphal (B. W. Salzmann), Helmut Haeblerle (Waldschmidt), Otto Koch (M. Wolm). Die Spangenberg Zeitung gratuliert den jungen Gehilfen zu ihrer bestandenen Prüfung und wünscht für den ferneren Lebensweg alles Gute.

Weidelbach. Der hiesige Gesangsverein unternahm mit seinen Mitgliedern eine Theaterfahrt nach Kassel. Die Operette „Der Vetter aus Dingsda“ begeisterte alle Teilnehmer.

Pfiesse. Über das Wochenende weilte der hiesige Landwirtschaftsminister Ludwig Bodenbender im Kreis Welsungen, um sich besonders über die Verhältnisse der kleineren und mittleren Bauern, die das landwirtschaftliche Gepräge Nordhessens bestimmen, an Ort und Stelle zu informieren. Landtagsabgeordneter Landrat Brühlbach, Wigenhausen, auf dessen Anregung gerade der Kreis Welsungen für diese Besichtigungsfahrt ausgewählt worden war, begleitete den Minister auf seiner Fahrt. Am Vorabend der Besichtigungsfahrt sprach der Minister in einer Bauernversammlung in der Gastwirtschaft Pfeying in Pfiesse über aktuelle landwirtschaftliche Fragen. An der Versammlung am Sonntagmittag im Mollerischen Saal in Naufis nahm auch Landrat Waldmann teil. Der Landrat der den Minister begrüßte würdigte besonders die Tatsache, dass der Minister die kleine Gemeinde Naufis, die nicht zu den günstigen landwirtschaftlichen Gebieten des Kreises gehört, als Tagungsort gewählt habe. Ausgehend von der Gelegenheit, dass der Jagdpächter nicht Herr über das Wild werde, entstehen die Schäden an den bestellten Feldern. Der Initiative des Landwirtschaftsministers sei es zu verdanken, dass für die Wildschäden 1950/51 nachträglich eine angemessene Entschädigung gezahlt würde, die nicht nur der Landwirt

schafft zugute käme sondern auch den Gemeindefiskus Entlastung brächte. Landrat Waldmann regte an, zur Ausführung einer geregelten Jagd mit Einhaltung der Abschusspläne den Gemeindefiskus je ein angemessenes Stück Staatswald zur Verfügung zu stellen. Dadurch erhöhten sich für den Staat die Einnahmen aus der Jagd und die Wildplage könnte zugleich wirksam bekämpft werden. Weiter richtete der Landrat an den Minister die Bitte, die Gemeinde die einer schwierigen Wasser-versorgung zu begegnen habe, eine Beihilfe von 4000 DM aus dem Ausgleichsfond zu unterstützen. Eingangs hatte Landtagsabgeordneter Brühlbach darauf hingewiesen, dass während der zweiten Hälfte der hiesigen Legislaturperiode der Land- und Forstwirtschaft wesentliche Mittel zugeflossen seien. Der Haushaltsplan 1953 betrug 22000 DM für den Bau der Revierförsterei Beischofferode, 35000 DM für ein Waldarbeitsgerätschaft im Bereich der Revierförsterei Beischofferode, die Restfinanzierung der Revierförsterei Altmorschen sowie die Schaffung von 15 landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen im Kreis Welsungen war. Die Bevölkerung in Pfiesse und Naufis war über den hohen Besuch der Herrn sehr erfreut und nahmen manche Anregung mit nach Hause.

Über das Melodram.

G. Ruppert

Melodram bedeutet eine Verbindung von Melodie, besser Musik, mit einer Dichtung, der Schilderung eines meist spannenden Geschehens. Aber nicht, wie im Lied oder in höchst gesteigerter Form in der Oper durch Gesang. Sondern die Musik läuft neben dem gesprochenen Wort her, eilt auch voraus (bereitet vor) oder unterteilt in Nach- und Zwischenpielen. Sie deutet das in der Dichtung zwischen den Zeilen Stehende. Das verleitet manchen Kritiker zu dem Einwand, das Melodram mache die Musik zur Dienerin. Als ob das ein Vorwurf wäre! Und außerdem braucht es nicht wahr zu sein. Das manchmal leichtig zu hörende Urteil, es sei ein Zwittr und keine echte Kunstform, trifft völlig daneben. Es rührt einfach daher, dass einst Richard Wagner sich abfällig darüber geäußert hat. Erklärlich. Denn Wagner verstand und schuf damals kein anders geartetes und vom Herkömmlichen abweichendes Musikdrama, von dem er bejessen war.

Aber in zahlreichen Opern vor und nach ihm begegnen wir melodramatischen Stellen. Z. B. Fidelio, Freischütz, Präziosa, Hans Seling, bei Schumann, Humperdinck usw.

Dem Urteil Wagners stehen die gegenwärtigen zahlreichen bester Musikschaffsteller — auch seiner Geistesrichtung — gegenüber. Auch Goethe fand bejessendes Interesse am Melodram. Die Verbindung von Wort und Musik ist fast immer ein Kampf. Will man erstere aber im Melodram etwa als unnatürlich abtun (Zwitt), so könnte man das auch auf das Lied beziehen. Und man denke doch an die Oper. Wo in aller Welt sonst als eben auf den Brettern, in der Oper, geschieht es, dass man bei den Ausbrüchen der Liebe und des Hasses, bei Mord und allem Streit und überhaupt fortwährend sich gegenseitig anfeindet? Man könnte so eigentlich leicht die Oper ad absurdum führen. Nein, so einfach ist das nicht mit den Kunst-Werten.

Viel Literatur besteht über all diese ästhetischen Fragen. Aber sie lösen sich doch manchmal einfach trotz allen theoretischen Weltbetrachtens durch die Praxis. Das Melodram hat seine Geje. Und wo sie erkannt und richtig angewendet sind, entsteht auch ein Kunstwerk. Es ist nicht eine Frage der Gattung, sondern des einzelnen Wertes, ob es einen Stil wahrhaft. Auf jeden Fall sind negative Kollektururteile über das Melodram Unfuss. Im übrigen ist der unbefangene Eindruck, die Wirkung, das beste Kriterium. Wenn Robert Schumann, Richard Strauss und andere bedeutende Musiker Melodramen schrieben, wird schon was dran sein. Und so ist es auch. Diese Kunstgattung erscheint sogar sehr entwicklungsfähig.

Wer aber einmal den unvergesslichen Müllner — wohl unfreilich der überragenden Rezitator der Jahre nach 1900 — das Harenlied hat vortragen hören, den erschüttert noch heute allein die Erinnerung daran.

Waren Melodramen um die Jahrhundertwende ziemlich beliebt, so fand sie nach dem ersten Weltkrieg etwas „aus der Mode“ gekommen. Umjohere wird es von Interesse sein, wenn einmal wieder, und zwar nächsten Freitag Abend in Elbersdorf einige tief bewegende Melodramen zu Gehör kommen werden. Darunter auch das Harenlied, das ja in „unserem“ Harsfeld spielt (Siehe Anzeige).

Literarischer Abend über G. B. Shaw.

Im Rahmen des Volksbildungswerks und in Verbindung mit dem Amerikanischen in Eschwege sprach Robert Lubahn am vergangenen Montag über den größten britischen Dichter nach William Shakespeare, den großen Iren G. B. Shaw. Lubahn gab zunächst eine Biographie des Dichters, der 1950 im Alter von 94 Jahren starb und wohl die markanteste Persönlichkeit im geistigen Leben des weltbeherrschenden Englands um die Jahrhundertwende darstellte.

Lubahn zog zunächst einmal Parallelen zwischen G. B. Shaw und seinen Zeitgenossen unter den europäischen Dichtern, die sich ebenso wie z. B. Gerhart Hauptmann in erster Linie mit den sozialen und gesellschaftlichen Verhältnissen ihrer Zeit befassten und die Entwicklung der gesellschaftlichen und politischen Struktur des Abendlandes von innen her entscheidend beeinflusst haben.

Der große Shaw, der besonders stolz auf seine Abstammung war, war gefürchtet wegen seiner beißenden Ironie, wegen seiner Satire und seinem unübertriebenen Sarkasmus. Schonungslos richtete er seine Kritik gegen seine eigenen Landsleute und überschüttete den moralinsauren Heuchler und scheinheligen Frömmel mit der ägischen Laune seines Spottes. Am bekanntesten ist wohl sein Wort über die Missions-tätigkeit der englischen Kirchen geworden, von denen er das wüßige Wort prägte, sie reden von Christentum, meinen aber Baumwolle und Kattun.

Wir Deutsche, sagte Robert Lubahn, sind empfindlich gegen Kritik. Wir nehmen es übel, wenn man an unsre Schwächen rührt. Es fehlt uns an dem Humor, der „trotzdem lacht“. Unfair und ganz falsch wäre

es aber, wollte man Shaws harte Kritik an englischen Zuständen und englischen Charakterzügen verallgemeinern und zum Gegenstand der Diskussion machen. Damit würde man billige Vorbeeren ernten, an der Lebensarbeit des englischen Geistesriesen aber ohne Ahnung von seiner erzieherischen Größe vorübergehen.

Der jagere Shaw mit der Silbermähne und dem imponierenden Kopfe war eine Persönlichkeit von unbeflecktem Urteil und größter Unabhängigkeit des Geistes, Eigenschaften, die sogar in seiner Verteidigung der Pflanzen- und Rohstoffe ihre Bestätigung finden.

Lubahn verstand es, die Eigenart Shaws und die charakteristischen Züge seines Schaffens lebendig zu machen an einer Lesung des I. Aktes des Shawschen Werkes „Es ist so wahr, um schön zu sein!“

Eine rege Diskussion schloß sich dem Vortrag Lubahns an, aus der mit aller Deutlichkeit hervorging, wie fruchtbar die Ideen eines großen Dichters für das Geistesleben der ganzen Menschheit zu sein vermögen. Am 13. 4. wird Lubahn seine Vortragsreihe mit dem Thema „Iad London“, ein Pionier der amerikanischen Prosa“ fortsetzen. Am 23. 3., also noch in diesem Monat, wird Reinhard S. Dehde, Nürnberg, sich mit dem Thema „Der Völkerverbund — die Vereinten Nationen — das gleiche Schicksal“ auseinandersetzen und die geschichtliche Entwicklung dieser beiden Organisationen zur völkerechtlichen Wahrung des Weltfriedens unteruchen. Mit großen Erwartungen begrüßen die Hörer auch die Ankündigung eines Quizabends, der voraussichtlich am 25. 4. mit Dr. Lüttner als Quizmeister allen Spangenbergern ein besonderes Erlebnis verspricht.

Aus Stadt und Land.

Der hiesige Polizei gelang es einen Jugendlichen aus Göttinge zu stellen der verurteilt für verschiedene Einwohnern Geldbeträge für Diebstahl zu erwirken. Der 16-jährige war anfangs in Göttinge an seine Arbeit auf Wanderschaft gegangen. Er fiel beim „Einschlafen“ auf und bald war der Wanderlust und Schwindel ein Ende gemacht.

„Glück aus dem Acker“. Herr Philipp Stuning, Steinbruch erhielt gestern vom Hess. Rundfunk die freudige Nachricht, daß er 500.— DM bei der letzten Ziehung gewonnen hat. Wir gratulieren dem glücklichen Gewinner.

Rino. Zum Wochenende läuft im hiesigen Lichtspieltheater der neue Farbfilm, voll von Glück, Liebe und Mysterium, „Heldberger Romanze“. Dieser neue deutsche Farbfilm zeigt eine moderne Handlung, romantische Landschaften und wir hören unerhörliche Musik. Am Mittwoch und Donnerstag sehen wir den Film „Schmuggler am Werk“.

Geschäftsrenovierung. Eine gründliche Umgestaltung erfährt der weit über die Grenzen Spangenberg hinaus bekannte Damenalon des Friseurmeisters R. Bölle. Herr Bölle hat sein Geschäft mit Unterstützung seiner Gattin aus kleinen Anfängen zum heutigen Großgeschäft entwickelt. Sein fachliches Wissen und Können hat er durch Teilnahme an Kursen weltbekannter Firmen ständig auf dem Laufenden gehalten und erweitert, mikroskopische Haaruntersuchungen, die für Färbung unerlässlich sind, werden von ihm selbstständig durchgeführt. Die einzelnen Abteilungen des Damenalons für Haarfärbungen und -können, für Manicure und Haarpflege wurden in ansprechenden Farben aufeinander abgestimmt und bieten mit ihren modernen Stahlrohrmöbeln einen angenehmen Aufenthalt. Die Friseurinrichtung lieferte die Firma Gebr. Klose, Kassel, die von der Firma Kuban inhaftiert wurde. Die Dekorationsarbeiten führte Malermeister Bölling aus.

Jahreshauptversammlung des BvD. Nachdem der Vorsitzende des BvD, die Versammlung herzlich begrüßte und den Referent des Abends Herrn Amtsgerichtsrat Franz (Rechtsberater) vorgelegt hatte, gab Vorsitzender Heinkel die wichtigsten Bestimmungen bekannt. Amtsgerichtsrat Franz, Rechtsberater im Kreisverband schätzte sich glücklich, in Spangenberg dem Subel des ganzen Hessenlandes weilen zu dürfen und tief den Versammelten zu: „Es ist Pflicht jedes Einzelnen, dem Verband die Treue zu halten!“ Dann wurde die Wahl der Landesmannschaften getätigt. Für die judendeutsche Landesmannschaft wurde Lehrer Paul als Landesmannschaftsvorstand gewählt, als Stellvertreter Robert Geier. Schlesien stellt G. Heinkel als Landesmannschaftsvorstand, Stellvertreter D. Möller. Die ostpreussische Landesmannschaft wählte Erich Streich als Landesmannschaftsvorstand und Hermann Wälsche als Stellvertreter. Den Rechenschaftsbericht gab Vorsitzender

Heinkel und den Kasselerbericht Kasselermeister Bölle. Da keine Verhandlungen erfolgten, wurde der Gesamtvorstand entlassen. Aus beruflichen Gründen legte der bisherige Vorsitzende Gustav Heinkel sein Amt nieder. Die Neuwahl ergab folgenden Vorstand: Frau Erna Herweg 1. Vorsitzende, Stellvertreter Alois Kamba, Schriftführer Franz Präger, Hauptkassierer Leo Notter, Kulturreferent Otto Paul, Frauenreferent Käthe Görgen.

Schulranzen

besonders billig

Rindleder	Vollrindleder
10.75 DM	16.75 DM
12.75 "	17.50 "
13.75 "	18.75 "
14.75 "	19.50 "
15.75 "	21.50 "

Barmer Ranzen sehr praktisch
auch als Mappe zu tragen
Rindleder ab DM 15.75

Frühstückstäschchen
Rindleder ab DM 1.75

Schüler-Etuis
Rindleder ab DM 1.95

Leder Meid
KASSEL Am Rathaus

Filme enthüllen Geheimnisse. Während des Krieges meldete der italienische Wehrmachtbericht wiederholt, daß „geheime Kampfmittel“ in feindlichen Häfen eingeklinkt seien und Kriegsschiffe verladen hätten. Die aber wurde Näheres über diese Waffe bekannt gegeben. Erst jetzt enthüllt der Film „Die sieben vom Großen Bären“, worin das Geheimnis bestand. Es handelte sich um von Menschen geführte Torpedos, die durch U-Boote in die Nähe ihres Einsatzortes transportiert wurden. Dort feuerte der „Pilot“ sein Ziel an und sprang kurz vor der Detonation ab. Auch die Amerikaner haben im zweiten Weltkrieg (und jetzt wieder in Korea) mit Unterwasser-Torpeden gearbeitet. Die „Frochtmänner“ — so ihrer Schwimmfloßen wegen genannt — führten hochexplosive Sprengmittel mit sich, mit denen sie Unterwasserperren beseitigten. Im amerikanischen Film „Frochtmänner“ wird nun das Geheimnis ihrer Tätigkeit gelüftet. Einen großen Bildbericht über diese beiden Unterwasser-Waffen bringt die „Mündner Illustrierte“ in ihrem neuen Heft.

Bergheim. Wir gratulieren Herrn Heinrich Heierich zu seinem 76. Geburtstag am 17. März und wünschen ihm einen geruchharmen Lebensabend.

Elbersdorf. Frau Elise Sitter kann am 14. März ihren 71. Lebensjahr vollenden. Wir entbieten der Jubilarin unsere herzlichsten Glückwünsche. Ferner gratulieren wir Frau Gertrud Jung zu ihrem 80. Lebensjahr, daß sie am 16. März vollenden kann.

Marshausen. In der letzten Gemeindevorstellung beschloß die Gemeindevertreter die Erhöhung der Grundsteuer A von 100 auf 150% und B von 150 auf 100%. Dagegen blieb die Gewerbesteuer mit 200% unverändert.

Kassel. Modehaus Schulz bringt Kasseles erste Ganglaspassage. Die Kasseles Innenstadt ist im Verlauf der letzten Jahre durch eine Reihe von repräsentativen Neubauten immer mehr zu einem schon rein äußerlich attraktiven Geschäftsviertel geworden. Dieses Wochenende hat nunmehr die Wilhelmstraße eine Bereicherung durch die Ganglaspassage des Modehauses Schulz erhalten. Es ist die erste dieser Art in Kassel. Die Glasflächen sind dabei nicht mehr durch Stahlkonstruktionen aufeinandergeklammert, sondern aufeinandergeklammert, so daß der Betrachter ein uneingeschränktes Blickfeld hat und den Eindruck gewinnt, daß er ohne Trennwand, direkt vor den ausgestellten Frühjahrsmodellen steht. Mit dieser modernen Ganglaspassage ist aber erst der erste Bauabschnitt des Modehauses Schulz beendet. Der zweite, dessen Fertigstellung man in einigen Wochen erwartet, dient der Erweiterung der Verkaufsfläche — ein Zeichen dafür, daß das rührige Unternehmen alles daran setzt, seine Kunden gut zu beraten und in jeder Beziehung zufriedenzustellen.

Der Fall Haddings

Roman von Gustav A. Mulach

Palmerstone paffte wie ein Schlepdpumper. „Hm. Und wenn sich der große Unbekannte nun doch Kenntnis von den Papieren verschafft hat, dann suchen Sie vergeblich und sind auf dem besten Wege sich zu blamieren.“ Smollet schlürfte seinen Kaffee. „Verdammt Zeug. Heiß wie die Hölle.“ „Bismarck, Doktor? Aber ich bin doch hier nicht Polizeichef. Ich kann Ihnen nur sagen: die Geschichte geht sonnenklar. Der Kerl mit dem Sandsack gehört vermutlich zu der Bande, die kürzlich im Astorhaus den Silberdiebstahl ausgeführt hat. Jungens, sage ich Ihnen, von einer Sorte, die den Leibhaftigen von seinen Schmorkeßeln wegsteht. Haben ihre eigene Technik. Die Brüder Sandsack, Knecht und aus ist der Spaß. Müssen den armen Haddings beobachtet haben, wie er mit dem Scheckbuch in es abgeben. Die Sache mit der Tasche war Reflexbewegung, unbewußtes Zugreifen.“

„Ist nicht sehr einleuchtend, Smollet.“ „Aber bester Doktor, Haddings hat doch ausgesagt, daß niemand wissen konnte, was er in der Tasche hatte. Den Anwalt hat er doch erst am Morgen des Tages zur Börse bestellt.“

„Hm. Haddings hat doch Mitarbeiter.“ Der Gouverneur wehrte mit der Hand ab. „Nee, nee, ist alles berücksichtigt. Davon wußten nur zwei. Bynes und Burry. Zwei tüchtige, zuverlässige Männer, die schon eine Ewigkeit mit Haddings zusammenarbeiten. Lassen Sie es gut sein. Wird sich schon herausstellen. Verlassen Sie sich darauf. Obgleich, ich höre, daß Kensing über den Teich ist. Ist auch ein Geheimnisräuber. Hab es erst gestern von Briseberry gehört, daß er Geschäfte drüben hat.“

Palmerstone fixierte den am Kamin stehenden Kellner und sagte langsam: „Möglich, daß er mit einem — und Jonnyson losgefahren ist.“

Smollet hob den Kopf. „Jonnyson? Den Namen höre ich zum ersten Male. Wer ist denn das?“ „Keine Ahnung. Ingenieur aus Detroit. Sah ihn neulich bei Kensing. Schienen gute alte Bekannte zu sein.“ „So?“ Der Regierungsmann Pennsylvaniens wurde ziemlich einseitig. Smollet trank seine Tasse leer und erhob sich. „Sie bleiben noch, Doktor?“ Der Arzt blies den Tabakrauch über dem Tisch. „Nein. Muß noch einmal zur Klinik.“ „Also dann bis heute abend.“ „Auf Wiedersehen, Smollet.“

Etwa um dieselbe Zeit ging im Amtszimmer Doktor Palmerstones im Lincoln-Krankenhaus etwas vor sich, das nicht ohne Einfluß auf den Ablauf der Pittsburger Geschicknisse bleiben sollte.

Schwester Elizabeth, die Pflegerin James Haddings, betrat den Dienstraum des Chefarztes, um in irgendeiner Angelegenheit Auskunft zu erbitten.

Das Büro war leer. Der Doktor augenscheinlich fort, denn Hut und Mantel fehlten.

Schwester Elizabeth ging zum Schreibtisch Palmerstones, um auf dem Merkblock eine Notiz zu hinterlassen.

Während der Schwester das Licht über einen Brief der mit „Kensing“ unterzeichnet war, irgendwo im Wartsaal stand der Name „Haddings“.

Das Verhalten der Pflegerin war durchaus nicht einwandfrei. Schwester Elizabeth nahm nach gründlicher Lektüre des an ihren Vorgesetzten gerichteten Schreibens Papier und Tintenstift und schrieb den Brief wörtlich ab. Hierdurch begab sie sich in die Telefonzelle der Administration und führte folgenden Gespräch:

„Bitte, 18 655 Hudson.“

Lincoln-Krankenhaus, Schwester Elisabeth. Ich möchte Mister Collane sprechen.

Ralph? — Kannst du herauskommen? Ich hätte eine Mitteilung für dich —

Einen Brief. — Nein, Abschrift. — Wann? — Es ist gut. Ich erwarte dich.“

Schwester Elizabeth legte den Hörer auf die Gabel zurück und blieb nachdenklich stehen. Eine knappe Viertelstunde später knatterte ein Motorrad, auf dem ein Polizist saß, in die große Torfahrt des Krankenhauses.

Der Beamte sprang ab, ließ die Maschine neben dem Ausgang zum Pförtnerzimmer stehen. Schellte und verlangte Schwester Elizabeth zu sprechen.

Ein junges Mädchen führte ihn in das Wartezimmer für die Besucher der Patienten.

Ralph Collane, den der telefonische Anruf seiner Schwester herbeigerufen hatte, war ein junger Mann, An ungefähr dreißig Jahren.

Von Haus aus Techniker, hatte er sich dem Polizeiberuf zugewendet. Wie er scherzhaft sagte, aus Neugier und um die Fahrschule, um den mit Kraftwagen und Kraftwagen ausgerüsteten Überwachungsdienst Pittsburg zu trainieren.“

Tatsache war, jedenfalls, daß Collane bereits in seinem zweiten Dienstjahr in einem gewissen Vorgesetztenverhältnis stand, und daß man ihm die technische Ausbildung der Fahrschule übertragen hatte.

Collane hatte den Ruf eines gewissenhaften Beamten und erstklassigen Fahrers, den man gern zu besonderen Aufträgen heranzog. So hatte er vor wenigen Wochen den Silbertransport der Manhattanbahn nach New York, der in zwei großen Lastkraftwagen erfolgt war, geleitet; hatte damals, als der Eisenbahnstreik tobte, als Sabotageakte und Plünderungen an der Tagesordnung waren, Patrouillenfahrten unternommen, die ihm ein Geldgeschenk der Eisenbahngesellschaft und die besondere Anerkennung des Polizeichefs eintrugen.

Außerdem galt er als gewiefter und befähigter Kriminalpolizist, der sich seinerzeit in der verwickelten Raubmordgeschichte, deren Schauplatz eine russische Pension in Alleghanie gewesen war, als findiger Kopf gezeigt hatte.

Auf seine Bitte hatte man ihm für Ermittlungen im Falle Haddings freie Hand gelassen.

Wie sich Wolfgang und das Lisei von Herzen liebten, wie es sein soll zwischen zwei Menschen, die wirklich glücklich werden wollen.

An einem stillen Sommerabend stieg Wolfgang Feldmann den Weg zum Finsterwaldsattel hinauf. Auf der Schulter trug er ein kleines Holzkreuz. Als er bei der Stelle anlangte, wo Berthold Weber im vergangenen Winter tödlich verunglückte, grub er mit dem mitgeführten Spaten ein Loch in die Erde und errichtete das Holzkreuz. Unter dem Kreuzifix war eine kleine Tafel mit der Inschrift angebracht:

„Am 19. November 19... verunglückte hier an dieser Stelle der Bauer Berthold Weber aus Brinxental tödlich.“

Als das Kreuz fertig stand, kniete Wolfgang davor nieder und betete für den toten Freund.

Im Bergwald jubilierten die Vögel, als freuten sie sich, weil ein Mensch mitten im hohen Dom der Tannen ein Kreuz errichtet hatte, das Zeichen ihres Schöpfers.

Schmerzliche Gedanken Wolfgang des einst so Geheißenen, fand aber dann Trost in dem Gedanken, daß Berthold nun drüben wisse, daß er ihn nicht ermordet hatte.

Wolfgang wußte, daß der Freund in seiner letzten Stunde nicht an seine Unschuld glaubte, daß er überzeugt war, er, Wolfgang, hätte ihm damals in der Kurve tatsächlich voller Haß mit der Faust gedroht...

Und doch... Jawohl, und doch hatte Berthold kurz vor seinem Tode ausgesagt, daß er — Wolfgang — unschuldig sei und versucht habe, ihn zu warnen...

Es war wieder eine barmherzige Lüge... die letzte im Leben Berthold Webers, mit der er seinen Freund den Weg in eine glückliche Zukunft erschloß... einer glücklichen Zukunft an der Seite Liseis.

— Ende! —



Die barmherzige Lüge

Copyright by München-Roman-Verlag München-Pasing

Schluss

„Wolfgang brach seine Worte ab, denn Berthold fing plötzlich an zu stöhnen. Sein Gesicht verzerrte sich in Schmerzen. Die Wirkung der Spritze schien nachzulassen.“

„Laß schnell noch den Wachtmeister herkommen“, bat Berthold.

Wolfgang eilte zur Tür und rief in die Stube nach Wachtmeister Pickl. Dieser kam sofort geschäftig herein und begab sich an das Bett des Sterbenden.

„Ich habe eine Aussage zu machen“, sagte Berthold. Er stöhnte fast in einem fort.

In diesem Augenblick öffnete sich nochmals die Tür. Der Wagner-Bauer und seine Frau traten ein, gefolgt von dem alten Weber-Bauer. Sie brachten das Lisei mit, das sie links und rechts stützten, denn mit dem Fuß war es immer noch nichts rechtes.

„Bitte, bleiben Sie einen Augenblick draußen! Herr Weber möchte schnell eine Aussage machen. Es dauert gewiß nicht lange“, sagte Wachtmeister Pickl geschäftig.

Doch Berthold wehrte schwach ab. „Alle sollen bleiben. Es ist mir sogar sehr recht, wenn sie es hören.“

So blieben sie also. Man führte das Lisei nahe an das Bett heran. Das Mädel brach gleich in Tränen aus und konnte kein Wort sprechen.

„Weine nicht“, wollte Berthold trösten, doch man konnte sehen, wie nun auch über sein Gesicht Tränen liefen. Tränen des seelischen und des furchtbaren körperlichen Schmerzes.

Nun umstanden sie alle das Sterbelager des Unglücklichen. Auch Dr. Aschenbrenner war hergekommen und sah sofort, daß das Ende herannahte.

Der Weber-Bauer hatte eine Kerze angezündet und sie neben das Kreuzifix auf den Nachttisch gestellt. Still brannte die kleine Flamme, als gäbe es nichts auf der Welt und in diesem kleinen Raum, was Unruhe und Schmerz in die Herzen tragen könnte.

„Sie haben also eine Aussage zu machen, Herr Weber“, drängte Wachtmeister Pickl, als habe er Angst, der Verunglückte könnte sterben, ehe er die mit soviel Spannung erwartete Erklärung abgegeben hatte.

„Ja“, erwiderte Berthold leise. „Der Verdacht, Wolfgang Feldmann hätte mich durch ein mit Absicht herbeigeführtes Unglück ermordet ist unrichtig... Wolfgang und ich hatten Frieden geschlossen... die Stämme haben sich von selbst in Bewegung gesetzt, denn sie waren leichtsinnig auf einem Abhang gestapelt... Wolfgang kam dem Schlitten entgegen und wollte mich noch warnen... ich sah ihn, wie er in der Kurve stand und die Hände hob, damit ich den Schlitten abbremsen sollte. Doch es war zu spät... Das ist alles, was ich zu erklären habe.“

Wachtmeister Pickl hatte mitnotiert. Auch die Umstehenden vernahmen jedes einzelne Wort, das der Sterbende langsam und oft von entsetzlichem Schmerzgeheiß unterbrochen, gestammelt hatte.

„Berthold... Freund...“, schluchzte Wolfgang und griff nach der Hand des für immer Scheidenden.

Ein leichtes Lächeln glitt über das totenblaue Gesicht, in dem die letzten Lebenskräfte zuckten.

Nun wandte der Sterbende seinen Blick dem Lisei zu und lächelte nicht mehr. Ein letzter Schmerz um sein allzufrüh endendes junges Leben mochte in diesem Augenblick sein Herz durchzittern. Seine Augen schauten mit unendlicher Traurigkeit auf das geliebte Mädchen, von dem er nun für immer scheiden mußte.

„Gib mir deine Hand, Lisei“, kam es leise von seinen Lippen.

Da gab das Mädchen ihm die Hand. Der Sterbende nahm sie und legte sie mit Wolfgangs Hand zusammen. Dabei flüsterte er leise: „Lisei, er ist ein guter Mensch und du sollst ihn gern haben. Geht zusammen und werdet glücklich und betet manchmal für mich... ich bleibe immer euer Freund.“

Drei Hände lagen beisammen. Zwei lebende und eine, die nun anging, langsam zu erkalten. Durch zwei strömte noch das Herzblut, die dritte aber hatte aufgehört zu leben.

Berthold Weber war nicht mehr. Die Kerzenflamme auf dem Nachttisch brannte ruhig weiter, wie das Leben weitergeht, wenn ein Mensch uns verlassen hat, und wie das ewige Leben für die Seele weitergeht, die sich emporgeschwungen hat zu ihrem Schöpfer.

Das hölzerne Kreuzifix leuchtete im milden Schein des Nachtlichts als Zeichen des Glaubens und der Hoffnung für alle Lebenden und Toten. Jeder weiß, daß er leidet, daß allein die Liebe die Herzen emporhebt in ein reines Licht.

Berthold Weber starb einem guten Tod und die Menschen in dem kleinen Raum spürten, daß es trotz allen Schmerzes um den furchtbaren Verlust etwas Friedvolles ist um das Sterben eines Menschen, der begriffen hat, daß uns die verzeihende Liebe wahrhaftig groß macht.

Ein halbes Jahr war vorübergegangen. Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

Wolfgang Feldmann hatte das Lisei geheiratet. Es war eine stille Hochzeit gewesen, doch niemand zweifelte daran, daß

den, und Collane, auf dessen Aussagen hin
sich der Sheriff Perry verhielt. Er war
war, war mit beherrschender Zügelhaft
auf aus, die wenigen schwachen Spuren in
der einmündigen Überfallgeschichte zu verfolgen.
Bei der Gegenüberstellung Perry mit dem
Anwalt Raconci und mit Collane hatte jeder
der Zeugen übereinstimmend ausgesagt, daß
der Mann mit der Narbe, beziehungs-
weise der Chauffeur des Haddings Kraft-
wagens an jenem Morgen gelenkt hatte.
Das Dilemma, in dem sich die Polizei be-
fand, wurde durch die Aussagen
Miss Fadul allerdings zufriedenstellend
gelöst. Aber Collane wurde den einmal ge-
fassten Verdacht nicht los, daß Perry und der
Täter ein und dieselbe Person seien.
Um nun zu irgendwelchen weiteren Schlüs-
sen kommen zu können, hatte er seine Schwe-
ster Elizabeth, die den im Lincoln-Kranken-
haus eingelieferteten Haddings pflegte, beauf-
tragt, ihm alle Haddings betreffenden Wahr-
nehmungen unverzüglich mitzuteilen.
Heute nun erhielt er von Elizabeth eine
Mitteilung, die ihn sofort zur Klinik hatte
kommen lassen.
Die Tür wurde geöffnet, und seine Schwe-
ster in der kleidsamen Tracht der Kranken-
pflegerin trat ein.
„Was gibt es, Eliza?“
Das Mädchen steckte einen Zettel aus dem
Brusttasche ihrer Schürze.
„Lies, Ralph.“
Der Beamte nahm die Abschrift des Ken-
singschen Schreibens an der Chefarzt Doktor
Palmerstone unter die Augen.
Ein harmloser Brief, der nicht einmal inter-
essant war.
Ralph schüttelte den Kopf.
„Nichts von Bedeutung, Eliza. Weißt du,
wann dieser Brief eingegangen ist?“
„Nein. Das heißt, ich erinnere mich, der
Hausmeister ging vorher mit der Post nach
oben, möglich, daß der Brief dabei war.“
Collane sah seine Schwester nachdenklich
an.
„Der Brief müßte acht Tage alt sein. Wert-
voll würde er, wenn man in Erfahrung brin-
gen könnte, ob er erst heute hier eingegangen
ist.“
Elizabeth legte die Hand auf ihre Bruders
Arm.
„Auf dem Umschlag stand der Postaufgabe-
stempel eines Dampfers. Ich glaube sicher,
daß der Brief erst heute eingelaufen ist, denn
er lag zusammen mit dem Umschlag auf den
heute eingegangenen Sachen.“
„Wenn ich den Umschlag sehen könnte?“
Schwester Elizabeth warf einen Blick auf
ihre Armbanduhr.
„Es ist fünf Uhr. Vor sechs Uhr kommt
Palmerstone auf keinen Fall zurück.“
Collane ging mit seiner Schwester in das
Privatzimmer des Chefarztes. Während Eli-
zabeth an der Tür stand und auf den Gang
hinaus horchte, sah er sich den Briefumschlag
an, der da auf einem Stoß von Zeitschriften
und Formularen lag.
Poststempel des Schnell dampfers „Colo-
rado“ der White Star Linie mit dem Aufga-
be tag 6. April. Heute schrieb man den 10. Das
Attentat war am 2. April gewesen. Der Brief
war am 7. April von dem Dampfer „Washing-
ton“ übernommen worden.
Der Polizeibeamte legte sich im Geiste die
gleichen Fragen vor, die vor einer Stunde den
Empfänger des Briefes beschäftigt hatten.
Wieso wurde der in Pittsburg geschriebene
Brief erst vier Tage später zur Beförderung
übergeben?
Collane nahm das Originalschreiben zur
Hand, überflog noch einmal die wenigen,
augenscheinlich in größter Eile hingekritz-
elten Zeilen.
Halt! Hier stand etwas, das in der Abschrift
nicht enthalten war. Ein kurzer Satz, den
Eliza in der Hast übersehen haben mußte.
„Erhielt vor einigen Tagen Drohbrie fe.“
— Dadurch bekam der Nachsatz, der ihm et-
was unmotiviert erschienen war, Bedeutung.
„Man scheint sich für unsere Brieftaschen
zu interessieren. Ich hoffe von Ihnen zu
hören, was die Untersuchung des Falles er-
geben hat.“
Ralph Collane notierte den Zusatz, ver-
merkte die Daten auf dem Umschlag in sei-
nem Taschenbuch und verließ das Zimmer.
Als er später auf der Polizeistation sah,
überlegte er lange, wozu ihm die Mitteilung
des Stahlindustriellen Kensing an den Che-
farzt Dr. Palmerstone dienlich sein konnte.
Aber trotz aller Überlegungen konnte er
nicht einsehen, was er mit der Wissenschaft,
daß Kensing einige Tage vor dem Überfall
auf Haddings Drohbrie fe erhalten hatte, an-
fangen sollte.
Kam Zeit, kam Rat. Man mußte abwarten.
Der Zufall ging oft sonderbare Wege.
Und Ralph Collane hatte die neueste Num-
mer der „Motor-Cycle“ vor, in der bereits
Einzelheiten über das Kanada-Rennen stan-
den, das in drei Wochen aufgefah ren werden
sollte.

VI.
Miss Ellinor Fadul fuhr jeden Nachmittag
im Krankenhaus vor, um sich nach dem Be-
finden ihres Verlobten zu erkundigen.
In den ersten Tagen, da Haddings Zustand
besorgniserregend war, hatte man die Sän-
gerin nicht vorgelassen. Seit zwei Tagen war
Haddings für einige Stunden täglich außer
Bett, außerdem war sein Befinden so, daß er
bald daran denken konnte, heimzufahren.
James Haddings sah am weit offenen Fen-
ster und rauchte mit tiefem Behagen eine Zi-
garre. Die erste, die Palmerstone ihm wie-
der erlaubt hatte. Er fühlte sich außerordent-
lich wohl, die Sonne schien angenehm warm,
die Bäume im Park der Anstalt grünten, der
Flieder duftete, und die kleine, mauerum-
standene Welt da draußen dünkte ihm der In-
begriff des Friedens.
Im Korbstuhl am Tisch saß Schwester Eli-
zabeth und las aus einem Modernen vor.
Jedoch Haddings war viel zu sehr mit seinen
Gedanken beschäftigt, um seine Aufmerksam-

keit dem sentimentalischen Schicksal der klein-
bürgerlichen Helden des Buches zuzuwenden.
Er dachte an sein Werk am Monongahela, an
Bynes, der ihm einen zuversichtlichen, von
Elfer und Tatendrang sprühenden Brief ge-
schrieben hatte, dachte an seine Mutter, an
die Zukunft, machte Pläne.
Nach dem Rennen, das ja demnächst statt-
finden sollte, wollte er einige Zeit ausspannen.
Viel leicht fuhr er nach Palm Beach, vielleicht
aber auch in die Alleghenies. Bury mochte
dann den Betrieb für einige Wochen allein
führen, denn seinem Oberingenieur Bynes
gingte es ebenfalls einige Zeit der Erholung
von Herzen. Wichtige Entscheidungen waren
um diese Zeit kaum zu treffen, und wo es
doch einmal der Fall sein sollte, fuhr man
eben mit dem Wagemutigen.
In seinen Gedanken tauchte plötzlich die
Erinnerung an den ersten Tag auf, dem er
seinen Aufenthalt hier verdankte.
Gestern hatte er den Besuch Raconcis
empfangen. Der Rechtsanwalt hatte ihm mit-
geteilt, daß die Patentsache so gut wie er-
ledigt sei. Sie hatten noch über dieses und
jenes gesprochen, und Raconci hatte seiner
Erklärung darüber Ausdruck gegeben, daß
der Räuber noch nicht festgenommen sei.
Das war es, was sich stets wie ein dunkles
Elwas, wie ein Schatten gegen ihn schob.
Dieses Nichtwissen, dieses unpersönliche, un-
heimliche Gefühl: Es ist etwas da, das sich in
deine Angelegenheiten drängt, das versucht,
in deine geheimsten Gedanken und Pläne
einzudringen.
Haddings kam sich vor wie jemand, der an
einem Kreuzweg steht und der nicht weiß,
welcher Weg der richtige ist. Irgend ein
dunkles Gefühl warnte ihn vor Kensing.
Aber wie war dieser Verdacht zu motivieren?
Alles schattenhaft und unfähig!
Wieder und wieder ging er der Reihe nach
alle Personen durch, die mit ihm in näherer
Verbindung standen, die gleich ihm von der
Erfindung wußten.
Der einzige, der darüber informiert gewe-
sen war, daß er an jenem Tage die Zeichnun-
gen dem Anwalt Raconci übergeben wollte,
war Bynes gewesen. Sonst hatte bestimmt
kein Mensch Kenntnis davon gehabt. Das sah
ja ganz danach aus, als ob ihm täglich und
stündlich auf Schritt und Tritt aufgelaureit
worden sei. Irgendwo saß eine Triebfeder,
ein Motor, der die Menschen um ihn herum
in seltsam verschlungene Bahnen rief, der
blindlings in eine Zukunft hineinlachte, die
gleich rätselhaft war wie die vorüberglei-
enden Dinge und Menschen.
An der Tür wurde geklopft.
Schwester Elizabeth, die längst mit Lesen
aufgehört hatte, weil sie merkte, daß Had-
dings seinen eigenen Gedanken nachging,
stand auf.
Miss Ellinor Fadul stand auf der Schwelle.
„Guten Tag, James!“
James Haddings streifte die Feldecke von
seinen Füßen.
„Bleib“ sitzen, James. Schöne dich!“
Miss Fadul warf einen kurzen Blick auf die
Pflege rin.
Schwester Elizabeth verstand. Geräuschlos
nahm sie Buch und Aschenbecher und ging hin-
aus.
„Wie befindest du dich?“
Ellinor zog einen Sessel heran.
James Haddings lächelte eigen.
„Ich befalte Krankheit war doch nicht ganz
ohne Einfluß geblieben. Er sah älter aus.
Seine Hautfarbe, die sonst immer bräunlich
und gesund gewesen war, hatte einer durch-
sichtigen Blässe Platz gemacht.
„Weißt du, Ellen, wenn man krank im Bett
liegt, kommt man auf allerlei Gedanken. Das
Leben sieht ein wenig anders aus. Mich dünkt,
es ist schöner und begehrenswerter, obschon
es uns dann am traurigsten macht.“
Ellinor Fadul preßte die Lippen zusam-
men.
Mit einer etwas zaghaften Bewegung faßte
sie nach Haddings Hand.
„Armer Kerl.“
„Wieso, Ellen? Ich bin wohl auf. In den
nächsten Tagen sitze ich wieder hinter mei-
nem Schreibtisch.“
„Du solltest dich einige Zeit zurückziehen,
James. Bynes kann dich sehr gut vertreten.“
„Daran habe ich auch gedacht. Aber,
siehst du, es geht nicht immer so, wie man
gern möchte, in knapp drei Wochen ist das
Rennen. Soll ich Bynes allein fahren lassen
mit Jim Dawney?“
Die Sängerin seufzte leise.
„Ich weiß, James. Am liebsten würde ich
sehen, wenn du diese ewige Rekordjagd auf-
geben würdest.“
Ellinor Fadul sah ihren Verlobten mit
einem sonderbaren Blick an, in dem es wie
sorgenvolle Erwartung und geheime Angst
lag.
„Du machst dir nur Feinde, James.“
Haddings sah erstaunt auf.
„Aber wieso, Ellen? Du kannst doch diesen
Schurkenstreich, der das Leben so teuer
kosten können, nicht mit dem Geschäftsum-
mel, den die Konkurrenz mit sich bringt, ver-
gleichen. Weiß der Teufel, welcher Schurke
hinter dem Anschlag steckt.“
James Haddings trommelte nervös mit den
Fingern auf dem Fensterbrett. Eine kleine
Pause entstand, in der das so seltsam belebte
Schweigen entfremdeter Gedanken zwischen
Mensch und Mensch schwang.

Fortsetzung folgt.

Unser Laubfrosch

Das über England lagernde Hoch zieht ostwärts
ab und wird auch unser Gebiet überqueren. Da-
mit wird eine Bewölkungsauflockerung eintreten,
jedoch bleibt das kühle Wetter an.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

15. März 1953

Spangenberg

Sonnabend 20 Uhr Passionsnacht, Sonntag 10 Uhr
Gottesdienst, Vikar Eisenberg, 11 Uhr Kindergottes-
dienst.

Elbersdorf

20 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg
Schnellrode

13,30 Uhr: Gottesdienst, Vikar Eisenberg

Bergheim

9 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Bets

Mörshausen

11 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Bets

Landfeld

9,00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Herfeld

11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Pfeffe

14 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Bischofferode

9,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Weidelsbach

10,00 Uhr Kindergottesdienst,

12,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Vockerode

10 Uhr Lesegottesdienst

Katholischer Gottesdienst

15. März 1953

8,30 Uhr Mörshausen, 10 Uhr Spangenberg,

15 Uhr Nauas

Chlorodont

für die Zähne so wichtig
wie die Seife zum Waschen



Der Abu Markub

was auf arabisch „Vater des Schnees“ heißt, ist
wohl das seltenste Tier, das der Frankfurter Zoo
zur Zeit beherbergt. Diese riesigen Schuhschnabel-
Störche kommen nur in den Quellgebieten des
Weißen Nils vor, wo sie Bengi Berg unter vielen
Mühen in den zwanzig Jahren dieses Jahr-
hunderts erstmalig beobachtete, filmte und ein
vielbeachtetes Buch darüber schrieb. Bisher hat
nur einmal ein Schuhschnabel ab 1934 im Ber-
liner Zoo gelebt. Es erregte daher großes Auf-
sehen, als der Frankfurter Tiergarten jetzt nach
langer Pause zum zweiten Male diesen Wunder-
vogel nach Deutschland bringen konnte.

Der SPORT meldet ...

Spangenberg wird trotz bester Garnitur 9:0 überfahren !!!

Gruppell: Niederlaufungen — Spangenberg 9:0,
Beiseförth — Hella 9:2, Großalmerode — KSB,
Hessen Rkt. 2:2, Füllingen — Heiligenrode 8:2,
Guxhagen — Widenrode 16:0, Sandershausen
gegen Höfnerfurt 5:1, Wattenbach spielt frei.

1. Niederlaufungen	19	15	2	2	95:94	32:8
2. Guxhagen	19	14	2	3	84:92	30:8
3. Beiseförth	19	11	3	5	63:43	25:13
4. Sandershausen	19	10	3	6	58:32	23:15
5. Wattenbach	18	9	4	5	59:46	22:14
6. Füllingen	18	8	2	8	54:62	18:18
7. Spangenberg	18	6	4	8	51:47	16:20
8. Großalmerode	18	6	3	9	44:49	15:21
9. Hella	18	6	2	10	35:34	14:22
10. Heiligenrode	18	5	3	10	39:55	13:23
11. Höfnerfurt	20	3	5	12	38:75	11:29
12. Widenrode	18	3	5	15	26:127	8:33

Außer Konkurrenz:

1. KSB. Hessen 16 15 1 — 87:28 31:1

Am kommenden Sonntag spielen:

Spangenberg — Beiseförth, KSB. Hessen Rkt.
gegen Niederlaufungen, Füllingen — Groß-
almerode, Heiligenrode — Guxhagen, Watten-
bach — Sandershausen, Höfnerfurt — Widen-
rode, Hella spielt frei.

Niederlaufungen — Spbg. 9:0 (1:0)

Die zur Zeit bestmögliche Aufstellung
der Mannschaft war gegeben, als der
Schiedsrichter den Ball zum Spiel freigab.
Der Kopf der 63er Fußballer sollte gerettet
werden und in der ersten Spielhälfte sah
es so aus, als ob dieser Vorstoß durchge-
führt werden sollte, wenn auch Niederlau-
fungen in der 8. Minute den Führungs-
treffer schoß. Nach der Pause griff der
Platzhelfer an und innerhalb von 10 Min.
war Streif zweimal überfahren. Von da
an war der Wurm drin, nichts klappte
mehr und nur dem Torwart ist es zu ver-
danken, daß die Niederlage nicht zweifeltig
wurde. Mit einer knappen Niederlage
hatte man gerechnet, doch die 9:0-Schlappe
verfehlte auch den größten Optimisten in
Schreden. Aus der Niederlage muß man
lernen, will man wieder als Gegner ernst
genommen werden. Dazu gehört Kampf-
geist und restloser Einsatz, während Kritik
am Nebenpieler immer einen schlechten
Eindruck auf die Zuschauer macht und der
Gegner solche Situationen immer aus-
nützt hat.

Spangenberg Jgd. — Heinebach Jgd. 2:6

Auf dem Pfeiffer Platz brachte es Hei-
nebachs Jugend fertig, die 63er mit 4 Toren
Unterschied zu schlagen. Die Mannschaft,
die die Serie hoffnungsvoll begann, ist
im Augenblick restlos durcheinander.

Handball:

Handballturnier in Webra.

Am vergangenen Sonnabend führte der
TSV Webra in seiner Turnhalle ein Hand-
ballturnier durch, an dem zwei Spangen-
berger Mannschaften teilnahmen. Ohne
jede Hallenkenntnis war es für die Span-

genberger Jugend ein voller Erfolg, gelang
es doch bis zur Endrunde vorzutouren und
als Turnierzweiter heimzufahren. — Die
einzelnen Ergebnisse:

Bebra 1. — Spangenberg 1. 6:2
Oberjühl 1. — Spangenberg 1. 5:10
Spangenberg 2. — Titra 8:7
Spangenberg 2. — Bebra 2. 6:2
Spangenberg 2. — Bebra 1. 5:6

Dieser schöne Erfolg wurde am Son-
ntag etwas getrübt, als Spangenberg im
Serienpiel gegen Rötze 2:22 unterlag.

Dorfchau:

Spangenberg 1. — Beiseförth 1.

Während Spangenberg am Sonntag in
Niederlaufungen Haare lassen mußte, zeigte
Beiseförth auf eigenem Platz gegen Hella
auch nichts besonderes. Deshalb dürfte
die Begegnung in Pfeffe offen sein. Da
die 63er alles gut zu machen haben, hoffen
die Schlichtbümmler von ihrer Mann-
schaft mal wieder ein Spiel und somit
Sieg und Punkte. Das Spiel beginnt
um 15 Uhr in Pfeffe.

Spangenberg Jgd. — Welshausen Jgd.

Im Handball stehen sich um 13,15 Uhr
die obigen Jugendmannschaften gegenüber.

Hella Jgd. — Spangenberg Jgd.

Die Jugend fährt nach Hella zu einem
Freundschaftsspiel.

Beiseförth 2. — Pfeffe 1.

Die Pfeiffer Mannschaft fährt zum fäl-
ligen Serienpiel nach Beiseförth und sollte
Sieg und Punkte erringen.

Bezirksmeisterschaften im Gelände-

lauf in Kassel

Die ersten leichtathletischen Kämpfe be-
ginnen die Läufer, die ihr Training seit
Wochen in die Freibahn gelegt haben. Am
Sonntag sind in Kassel die Bezirksmeis-
terschaften, wo auch einige Spangenberg-
er an den Start gehen. Bei der männlichen
Jugend ist es K. A. Meurer und bei der
weiblichen Jugend Tr. Dölcher, M. Rißner
und B. Heine.

Jugendbestkämpfe an den Geräten in Wollrode

Am letzten Sonntag im März werden
in dem kleinen, aber sportlich aktiven Dörf-
chen Wollrode die Gau- und Kreisjugend-
bestkämpfe ausgetragen. Dieser Wett-
kampf kennt nur eine Mannschaftswertung.
Außer den Mannschaften des Turnkreises
Melsungen werden Friglar-Homburg und
Ziegenhain vertreten sein. Von dem
TSV. 63 werden sich mehrere Mannschaf-
ten an diesem Wettkampf beteiligen.

SCHWERHÖRIGE!

AUCH IHNEN HILFT

Heini Weber

HÖRHILFEN — BERATUNGSSTELLE
KASSEL — WILHELMSTR. 10 — MELSUNGEN

Vereinskalender

Chorverein „Niederkrantz“

Donnerstag, abends 8,15 Uhr

Gesangsstunde

Sopran 20.00 Uhr

im „Grünen Baum“

Der Vorstand.

Männergesangsverein

„Niederkrantz“ 1842 e. V. Spangenberg

Mittwoch, 20 Uhr

Gesangsstunde im Ratskeller.

Der Vorstand.

Abd. Ortsgruppe Spangenberg
Am Freitag, dem 20. März, 20 Uhr, im
„Deutschen Kaiser“ wichtige Versammlung.
Es spricht Kamerad Brodmann. Erscheinen
aller Mitglieder ist Pflicht.

Bekanntmachungen

Der Stadtverordnete Gustav Heinkel vom
Bauvorstand des BSG hat sein Man-
dat niedergelegt.

Die Bekanntmachung erfolgt gemäß §31
(1) des GRWG vom 25. 2. 52 in Ver-
bindung mit § 66 Abs. 1 und 2 der DVO.
zum GRWG.

Spangenberg, den 10. März 1953.

Der Gemeindevorstand.



„Bewahre — meine Frau hat nur einen
Kopf.“
Aus „Frankfurter Illustration“

Vom Standesamt

Monat Februar

Geburten: Reiner Lambrecht 10. 2.
Karin Ahmann, Elbersdorf 10. 2.
Böttcher 16. 2., Petra Schmidt 26. 2.
Rosmarie Dider 28. 2.

Eheschließungen: Dr. Gerhard Schu-
mann, Schriesheim und Frau Juge, geb.
Siebert (Steinbruch).

Sterbefälle: 3. 2. Rentner Gustav
Wich-Spangenberg; 4. 2. Rentner August
Wilhelm, Elbersdorf; 5. 2. Hausmeister
Wilhelm Schmidt, Spangenberg; 7. 2.
Hausgehilfin Margarethe Dorer; 13. 2.
Schuhmacher Georg Schmauch; 16. 2. Ma-
tha Bombed-Wörshausen; 17. 2. Katho-
na Werner, Spangenberg; 19. 2. Schuh-
macher Heinrich Feigertoth-Verlefeld; 23. 2.
Elisabeth Richter, geb. Wöfel, Spanga-
berg; 27. 2. Konrad Breßler, Spangenberg.

Jetzt kann Jeder

neue Möbel anschaffen!

Tausende zufriedene Kunden im Rheinland, im Ruhr-
gebiet, in Oldenburg, Hessen und Niedersachsen, in
der Pfalz und in Westfalen sind in den letzten 3 Jahren
durch uns auf bequeme Weise wieder zu ihrer guten
Einrichtung gekommen.

Direkt aus Ostwestfalen-Lippe

dem Möbelindustrie-Zentrum, liefern wir in das ganze
Bundesgebiet ohne vorheriges Ansprechen und ohne
Wartemüssen auf die Lieferung, bis 50 % angespart
sind, sondern bei uns

Lieferung sofort auf 1. Rate (10 %)

Keine Nachnahme bei Lieferung! Rest nach Lieferung
in 14 Monatsraten. Keine Wechsel!

Beispiele:

Ein **Küchenbuffet**, 110 cm breit, Kiefer natur oder
eichenbein, kostet kompl. m. Glasschützen usw. **214,50**
Auslieferung auf Anzahlung von
danach 14 Monatsraten, je Rate **15,60**

Ein **Schlafzimmer** Eiche geritzt, komplett mit 2 Betten
Frisiertoilette mit Spiegel und Glasplatte, 2 Nach-
schränkchen mit Glasplatten und 1 Schrank,
140 cm breit, 3türig, kostet **558,80**
Auslieferung auf Anzahlung von
danach 14 Monatsraten, je Rate **39,90**

Ein **Wohnzimmerbuffet**, 160 cm breit, Eiche dunkelgeritzt
Türen echt Edelholz, furniert und poliert
mit Sibirerasten und Löffelholz, kostet **298,00**
Auslieferung auf Anzahlung von
danach 14 Monatsraten, je Rate **21,30**

Zur Auswahl stehen Möbel aus 25 Fabriken

Unser gewaltiger Kundenkreis in fast allen Teilen des
Bundesgebietes erkennt klar den Vorteil, der in unserer
Verkaufsart liegt. Wer irgend daran denkt, sich neue
Möbel anzuschaffen, sollte sich unbedingt unser Angebot
ansuchen. Schreiben Sie einfach auf eine Postkarte Ihre
Adresse. Sie erhalten dann von uns genauestens Auskunft
und ein reichhaltiges Angebot mit Holz- und Stoff-
proben — ganz kostenlos und unverbindlich für Sie.

Adressieren Sie die Postkarte an:

Möbelverkaufskontor Rabich & Co.

G. m. b. H.

Holtrup i. Westf. (Minden)



Für den Alltag
wie den
Feiertag

Zu haben in den Lebens-
und Feinkost-Geschäften

auch koffeinfrei

FORTSCHRITT OHNE HALT

kennzeichnet die beständige Entwicklung unseres Hauses! Die-
ser Tradition entsprechend bringen wir zur Eröffnung unserer

GANZGLAS-PASSAGE

Frühjahrs-Angebote für Herren, Damen u. Kinder, die es
Ihnen wirklich leicht machen, elegant in den Frühling zu gehen.
BITTE ÜBERZEUGEN SIE SICH SELBST!

Als aufstrebendes Haus ist es unser Ehrgeiz, besonders gute
Qualitäten preisgünstig zu bieten. Dieses anerkannte Prinzip
gibt auch Ihnen die Gewähr stets vorteilhafter Einkäufe im

Modehaus



Das Haus
der zufriedenen
Kunden.

KASSEL, Wilhelmsstraße 13 · Mitglied der WKG.

Im Spiegel zeigt es sich !!

Mit jedem Blick finden Sie die Bestätigung
Ihres gepflegten Aussehens. Denn Können
und Erfahrung sind bei uns ganz auf Ihre
persönlichen Wünsche abgestimmt.
Dürfen wir es Ihnen beweisen?

REINHARD VÖLKE

Der weit über den Heimatkreis bekannte Friseurmeister

Mikroskopische Haaruntersuchungen im eigenen Salon!

Spare bei uns!

Bestmögliche Verzinsung



Volksbank

in Spangenberg

MASCHINEN WERKZEUGE

Unser reichhalt. Lager
an erstklassigen Qual-
itäts-Werkzeugen bie-
tet Ihnen Gelegenheit
zu günstigem Einkauf.
Bitte überzeugen Sie
sich durch einen un-
verbindl. Besuch bei:

Wielhoff & Co
Kassel · Opernstr. 8

2 Acker Wiese
Dörnbad
zu verpachten

Chr. Siebert, Döbergasse

Sommerspross
verschwinden durch
Merzwelt
DM 175, 240, 340 in Apotheken und Drogerien
Für reifen Tein Merzwelt-Geschmack DM 285

INSERIERT

Der neue

Llyod LP 400

somit lieferbar.

Max Becher, Motorfahrzeuge

Spangenberg

Erdal
Rettung
Hinter jeder Dose Erdal steht
die Gütegarantie einer mehr als
50jährigen Erfahrung u. Bewäh-
rung fortschrittlicher Schuhpflege.

Erdal
pflegt Ihre Schuhe richtig!
Erdal gibt strahlenden Glanz
und erhält das Leder weich und
geschmeidig — Ihr Schuhwerk
bleibt länger schön durch

Erdal
Deutschlands meistgekauft
Schuhcreme

Tagl.: Nachr. 5.00 (W), 6.00 (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.20,
22.00, 24.00 — Hess. Rundschau 5.00 (W), 7.00, 12.45, 19.20 — Schul-
funk 9.00 (W), 15.30 (Mo.-Fr.)

Hessischer Rundfunk

MW: Frankfurt 805,8, Meißner 805,8 m — KW: Frankfurt 49 m —
UKW: Feldberg I 89,3, Feldberg II 93,3, Hardeberg 90,3, Meißner 88,1.
Würgberg 88,1 MHz.

Sonntag, 15. März	Montag, 16. März	Dienstag, 17. März	Mittwoch, 18. März	Donnerstag, 19. März	Freitag, 20. März	Samstag, 21. März
7.20 Frühkonzert 8.30 Ev. Morgenfeier 9.15 Orgelmusik 9.45 Kammermusik 10.15 Für die Frau 10.30 Kling. Landschaft 11.30 Musik zum Sonntag- mittag 13.00 E. Börschel spielt 14.00 Kinderfunk 15.00 Stunde des Chores- gangs 15.45 Nach Dir's bequiem 18.10 Was Ihr wollt 20.00 Sinfoniekonzert 21.30 Hörseize: „Der Ausgelöschte“ 22.30 Tanzmusik UKW 7.30 Kath. Gottesdienst 8.00 Konzertstunde 9.00 Zauber der Melodie 15.30 Walzer-Konzert 17.30 Tanztie 20.00 „Der Bettelstudent“ 22.30 Kleines Ensemble	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 9.43 Kammermusik 11.30 Operettenklänge 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Instrumentalkonzert 16.45 Eine Erzählung 17.00 Das Tanz- und Unterh.-Konzert 20.00 Zeit im Funk und Musik 20.30 Für Studierende 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Hörspiel: „Die Frei- heit d. Gefangenen“ 21.30 Kleine Melodien 22.00 Kammermusik UKW 12.00 Singstunde 10.00 Für die Frau 19.15 Funk-Feuilleton 20.00 Wunschzettel 21.00 Orchesterverwerke von Bartok u. Strawinsky 22.30 Zigeunermusik	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 9.40 Gute Besserung 11.30 Musik zur Mittags- pause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Kammermusik von Haydn und Mozart 16.45 Bücherstunde 17.00 Das Tanz- und Unterh.-Konzert 18.30 Für die Frau 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Lieblingsmelodien von einst 21.00 Die bunte Folge 22.00 Das Abendstudio UKW 18.00 Abendmusik 19.00 Für die Jugend 20.00 Raten Sie mit 20.30 Vertraute Weisen 21.00 Kammermusik 22.30 Im Dreiviertelakt 23.05 Tanzmusik	7.15 Volkslied, Klänge 8.15 Melodien am Morgen 11.30 Fröhliches Volk 13.10 Melodien v. Siebert 14.05 Für die Jugend 14.30 Kammermusik 15.15 Deutsche Fragen 16.00 Aus der Heimat 16.15 Kleine Stücke — kleine Lieder 17.00 Das Tanz- und Unterh.-Konzert 18.30 Zeit im Funk und Musik 18.30 Sozialpol. Forum 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Sinfoniekonzert 23.05 Tanzmusik UKW 18.00 Abendmusik 19.00 Für die Frau 20.00 Musikal. Bilderbogen 20.45 „Hörspiel: Partei der Anständigen“ 22.00 Das Abendcho- re 22.30 Violinsonaten	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 11.30 Musik zur Mittags- pause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Liederspiel 16.45 Funk-Feuilleton 17.00 Das Tanz- und Unterh.-Konzert 18.00 Zeit im Funk und Musik 18.30 Aus der Wirtschaft 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Lieblingsmelodien 21.00 Zwei Konzerte 22.30 Nur für Männer 22.50 Traum-Melodien UKW 18.00 Musik von Reger 19.00 Leichte Kost 20.00 Abendstudio 21.00 Ein Reigen schöner Melodien 22.30 Alte Musik 23.06 Traum-Melodien	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 11.30 Musik zur Mittags- pause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Klaviermusik 17.00 Das Tanz- und Unterh.-Konzert 18.00 Zeit im Funk und Musik 18.30 Recht für jedermann 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Glück aus d. Äther 20.30 Frühlingsboten 22.30 Französ. Musik 23.05 B + B UKW 18.00 Grüße aus der alten Heimat 19.15 Die Leierfrucht 20.00 Orchesterkonzert 21.00 Funk und Flax 21.30 Tonfilm-Melodien 22.30 Barmusik	7.15 Volkslied, Klänge 8.15 Fröh. Morgenmusik 9.40 Gute Besserung 11.30 Musik zur Mittags- pause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.15 Jugendfunk 15.30 Volksmusik 16.00 Zu Gast in ... 17.00 Alte Geschichten — neu berichtet 18.30 Stimme der Arbeit 19.00 Musikal. Erholung 20.00 Wer gegen wen? 21.30 Tanzmusik 22.30 Wunschkonzert 23.00 Mittern.-Cocktail UKW 14.00 Mit Schwung ins Wochenende 15.00 Heilmusik 18.30 Perkussions- konzert 20.00 Oper von Mozart: „Die Zauberflöte“